Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 283. **Halle, Sonnabend, den 20. Juni** **1914.**

Die politische Krise in Dänemark.

Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 16. Juni.

Der erbitterte Kampf, der in Dänemark zwischen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung einerseits und der kleinen konservativen Partei andererseits um den demokratischen Verfassungsänderungsvorschlag des radikalen Ministeriums Zahle geführt wird, ist in der letztvergangenen Woche in eine neue spannende Phase eingetreten, die sich durch einen zwischen dem König und seinen verantwortlichen Ratgebern entstandenen ernsten Konflikt charakterisiert. Solche Differenzen gehören in Dänemark zu den großen Seltenheiten; die Träger der Königsgewalt haben sich bisher regelmäßig den Gepflogenheiten des dänischen Staatslebens und der hier in den weitesten Kreisen herrschenden demokratischen Auffassung entsprechend, jeder persönlichen Kundgebung in politischen Fragen enthalten. Um so mehr hat es überrascht, daß der, gerade wegen seiner vermutlich demokratischen Gesinnung, im freisinnigen Lager so populäre junge Dänenkönig Christian X. in einer der umstrittensten staatsrechtlichen Fragen in einen scharfen Gegensatz zum Ministerium getreten ist. Wie bereits bekannt, betrifft die Differenz die Frage, ob die Auflösung des Landsthings (der ersten Kammer des Reichstags) sich auf diejenigen 12 Mitglieder der Kammer erstreckt, die, entsprechend der jetzt noch geltenden Verfassung, vom König „auf Lebenszeit" ernannt sind. Die Mehrheit der dänischen Juristen und Politiker, vor allem fast alle Angehörige der freisinnigen Parteien, bejahen die Frage, und das gegenwärtige radikale Kabinett schließt sich dieser Auffassung an. Man legt dieser Auffassung die Erwägung zugrunde, daß die „Lebenslänglichkeit" der Mandate der in Frage stehenden Kategorie von Landsthingsmitgliedern nur unter der Voraussetzung Platz greife, daß sich die Verhältnisse normal entwickeln, und keine Auflösung der Kammer dazwischenkomme; — der Sinn der Auflösung des Landsthings sei der, daß durchweg diejenige neue Zusammensetzung des Hauses zustande komme, die den gegenwärtigen politischen Stärkeverhältnissen entspreche. Deshalb wäre es unlogisch, wenn „lebenslängliche" Mitglieder, die vor Jahrzehnten schon ernannt sein können und deren Ernennung ganz andere politische Verhältnisse zugrunde gelegen haben, ihre Mandate trotz einer Auflösung schlechthin behalten dürften; die Auflösung müsse sich auch auf diesen Teil der Mitglieder des Landsthings erstrecken und das Ministerium müsse freie Hand behalten, um sich darüber schlüssig zu machen, inwieweit es dem König den Ersatz der alten „lebenslänglichen" Mitglieder durch solche vorschlagen wolle, die Anhänger der Verfassungspolitik der jetzigen Regierung und Volksmehrheit seien. Diese staatsrechtliche Auffassung des Kabinetts Zahle deckt sich ganz und gar mit seinem politischen Interesse und besonderen Bedarf. Die jetzige Kampfsituation in der dänischen Politik ist bekanntlich dadurch eingetreten, daß im Landsthing die Mitgliederzahl der vereinigten „Verfassungsparteien" (der Freunde der Verfassungsreform) und diejenige der konservativen Gegner des Regierungsvorschlags vollständig gleich ist (33 gegen 33). Die Rechte hat durch Verlassen des Saales das Haus beschlußunfähig gemacht. Beschlußfähigkeit des Hauses liegt nach der geltenden Verfassung nur vor, wenn über die Hälfte der Mitglieder anwesend ist und an der Abstimmung teilnimmt; die Konservativen benützten diese Obstruktionstaktik, weil bei ihrem Verbleiben im Saale und Teilnahme an der Abstimmung eine — zufällige — Mehrheit zugunsten der radikalen Verfassungsreform dadurch eingetreten wäre, daß ein Mitglied der Rechten Präsident des Hauses ist und als solcher nicht stimmen kann. Während nun die Konservativen die Obstruktionstaktik als gerechtfertigt ansehen, weil die Verfassungsreform der Radikalen bei einer tatsächlich gleichen Stimmenzahl beider Parteien des Hauses nicht durchgehen dürfe, bezeichnet die Regierung das Verhalten der Rechten als Verstoß gegen die Voraussetzungen der Verfassung, und es wird seitens der „Verfassungsparteien" weiter noch darauf hingewiesen, daß es sich in Wirklichkeit nur um einen desperaten Widerstand der Konservativen gegen eine Verfassungsreform handle, die über 75 Proz. der Urwähler wünschen.

Es ist richtig, daß das dänische Volk als solches die Einführung der demokratischen Verfassungsreform sehnlich wünscht. Im Folkething (der 2. Kammer) wurde der Regierungsvorschlag schon zweimal mit 103 gegen 7 Stimmen angenommen! Die Rechte des Landsthings hat mit Erfolg Widerstand leisten können, nur weil dieses Haus aus Wahlen hervorgegangen ist, denen ein privilegiertes Wahlrecht der Meistbegüterten und Höchstbesteuerten zugrunde liegt. Um ihre Wahlrechtsprivilegien, welche durch die Verfassungsreform abgeschafft werden sollen, noch künstlich behalten zu können, haben die Konservativen ihre Obstruktionstaktik angefangen. Der Widerstand der Konservativen wäre sofort gebrochen, wenn diejenigen „lebenslänglichen" Mitglieder des Hauses, die von den konservativen Ministerien des verflossenen Jahrhunderts ernannt sind, durch Anhänger der Verfassungsreform ersetzt werden könnten. Dies Ziel würde das radikale Ministerium kurzerhand erreicht haben, wenn seine Auffassung über den Umfang des Auflösungsaktes die Billigung des Königs gefunden hätte.

König Christian X. hat sich indessen, wahrscheinlich infolge des Einflusses konservativer Hofleute seiner nächsten Umgebung, bestimmen lassen, sich der Auffassung seiner verantwortlichen Ratgeber entgegenzusetzen. Er hat zum Staatsratprotokoll die Erklärung abgegeben, daß die vom König ernannten „lebenslänglichen" Mitglieder des Landsthings von der Auflösung nicht mit betroffen werden, während der Ministerpräsident namens des Ministeriums eine direkt gegenteilige Kundgebung hat veröffentlichen lassen. Das sind in der Tat ganz eigenartige Verhältnisse! Eine staatsrechtliche Differenz zwischen dem König und seinen Ministern, welche die weittragendsten Folgen haben kann, wird dem Volke bekannt gegeben. Das Ministerium geht aber — wenigstens vorläufig — nicht ab, und ein Zusammenarbeiten zwischen dem König und seinen radikalen Ratgebern findet weiter statt, als wäre nichts geschehen!

Dies kann jedoch weder als Schwäche des Königs noch als „Kleberei" der radikalen Minister ausgelegt werden. Vielmehr gibt sich durch die jetzige eigentümliche Lage nur das Bestreben beider Teile kund, das Land nicht in eine noch ernstere Situation hinauszuführen. Es soll zunächst der Ausweg versucht werden, ob nicht etwa durch die bevorstehenden Neuwahlen zum Landsthing eine Klärung in der Weise herbeigeführt werden kann, daß die Regierung, auch ohne daß eine Aenderung hinsichtlich der Mandate der „lebenslänglichen" Mitglieder einzutreten braucht, eine Mehrheit für ihren Verfassungsvorschlag im Landsthing erzielt. Wird dies der Fall, braucht der Konflikt zwischen König und Regierung nicht praktisch entschieden zu werden. Im entgegengesetzten Falle freilich wird Dänemark in eine Verfassungskrise unübersehbarer Tragweite eintreten. — Es leuchtet ein, daß man in allen politischen Lagern dem Ausfall des Wahlkampfes mit größter Spannung entgegensieht.

Vom albanischen Kriegsschauplatz.

Die treffliche Organisation der Aufständischen.

Durazzo, 19. Juni.

Nach den Erklärungen von Augenzeugen waren die Verluste der Regierungstruppen deshalb so groß, weil die Rebellen nicht nur vorzügliche Stellungen bezogen, sondern auch sonstige militärische Fähigkeiten aufwiesen, die von guter Organisation in strategischer Beziehung zeugten.

*

Skutari, 19. Juni.

Prenk bib Doda hat erklärt, falls Kroja sich nicht freiwillig ergebe, werde er, um nicht Zeit zu verlieren, die Stadt nicht angreifen, sondern unter Rückendeckung westlich vorrücken, um sich Durazzo zu nähern. — In Durazzo ist gestern nacht wieder ein Lichtsignalwechsel zwischen der Stadt und Rastbul beobachtet worden.

*

Kaiser Wilhelm und der Fürst von Albanien.

Paris, 19. Juni.

Der „Petit Parisien" läßt sich aus Rom melden, man erkläre sich dort die Hartnäckigkeit, mit der sich Fürst Wilhelm gegen die Angriffe der Aufständischen verteidigt, mit dem angeblichen Eingreifen Kaiser Wilhelms. Danach soll der Fürst von Albanien im vergangenen Monat, als er auf einem italienischen Kreuzer Zuflucht suchte, vom deutschen Kaiser eine Depesche erhalten haben, in der Kaiser Wilhelm dem Fürsten den Vorwurf machte, durch seine Haltung die Würde Deutschlands und das Ansehen des preußischen Offizierkorps verletzt zu haben. Der Kaiser hätte gleichzeitig die Hoffnung ausgedrückt, daß Fürst Wilhelm diesen Schritt wieder gutmachen werde. Aus diesem Grunde solle der Fürst versucht haben, unter allen Umständen den Sieg an sich zu reißen, und dadurch sei die Niederlage am Mittwoch verschuldet worden. In diplomatischen Kreisen hält man die Lage des Fürsten für verzweifelt.

Von einer Depesche des Kaisers an den Fürsten von Albanien hat man schon vor mehreren Wochen, gleich nach der Flucht des Fürsten auf das italienische Kriegsschiff „Misu-

Feuilleton.

Lauchstedter Theaterverein.

Orpheus und Eurydike.

Theatralische Handlung in drei Akten von R. de Calzabigi.
Musik von Chr. W. Gluck.

Lauchstedt, 19. Juni.

Wie vorauszusehen, hatte diese neueste Darbietung des Lauchstedter Theatervereins, dem wir schon so manche Tat verdanken, starke Anziehungskraft ausgeübt. Aus allen Richtungen in deutschen Landen war man herbeigeeilt; ein auserlesenes Publikum belebte die durch klassische Tradition geweihte Stätte; in den Pausen erging man sich, da ein prächtiger Sommertag lachte, im Schatten der alten Kastanien. Ein farbenfrohes Bild, doppelt interessant, da man unter den Gästen manchem Träger eines klangvollen Namens begegnete. Da sah man den Oberpräsidenten von Hegel, den Landeshauptmann v. Wilmowski, aus Halle den kunstfreundlichen Geheimrat Lehmann, die Seele des Theatervereins, den Museumsdirektor Sauerland, Professor Karl Robert. Aber auch außerhalb der Provinz hatte das Ereignis die gebührende Beachtung gefunden, u. a. war Direktor Hartmann von der Charlottenburger Oper erschienen und dazu Männer, die in der Musikgeschichte eine Rolle spielen, Karl Krebs, der Kritiker vom „Tag", Hermann Kretzschmar, einer unserer führenden Geister in Theorie und Praxis und Joseph Pembaur, der geniale Pianist.

Die Aufführung selbst kann man nicht besser charakterisieren, als wenn man sie eine geradezu klassische Gluckfeier nennt. Das war nicht der „Orpheus", wie man ihn aus der heutigen Operpraxis kennt, die ihn zu einem Bravourstück für die Altistin stempelt, sondern ein Gesamtkunstwerk, in dem sich alle Künste zu wunderbarer Harmonie zusammenfügten, eine Erfüllung der von Gluck geschauten Ideale.

Professor Dr. Aberts deutsche Nachdichtung des italienischen Originaltextes hielt, in der szenischen Darstellung lebendig gemacht, was sie schon dem Lesenden versprach, sie ließ das Urbild wieder in vollkommener Treue erstehen, da sie sich, in vollendeter poetischer Form, an das Original hält und damit weit mehr, als die gebräuchlichen Lesarten, den engen Zusammenhang zwischen Wort und Ton aufdeckt. Außerdem hat der Bearbeiter die Partitur nach der ursprünglichen Fassung wiederhergestellt, d. h. unter Vermeidung jeglicher moderner Orchesterretouche die alte Instrumentierung beibehalten und lediglich die heute nicht mehr verwendeten Zinken und Chalumeaux durch Trompeten und Oboen ersetzt. Entsprechend dem Brauch des 18. Jahrhunderts hat das Cembalo wieder einen Platz gefunden. Die Zuteilung der Rolle des Orpheus an einen Bariton, statt wie ursprünglich an einen (männlichen) Alt, geschah aus ästhetischen Rücksichten und bewährte sich als unbestreitbarer Gewinn. Wir haben uns über diese Frage bereits an dieser Stelle geäußert, außerdem bringt die Vorrede Aberts zum Textbuch alles hierzu Wissenswerte.

Den Orpheus verkörperte Ernst Possony (Leipzig) in ganz ausgezeichneter Weise. Prächtig in der Erscheinung, voll Wärme und schön in der Tongebung, hatte er vor allem auch seine Bewegungen, in Miene und Geste, ganz aus der Musik heraus entwickelt.

Für die erkrankte Charlotte Ihr hatte Elfriede Goette (Berlin) die Eurydike übernommen. Sie ist uns aus dem Konzertsaal bereits wohl bekannt und bewährte sich auch als Bühnensängerin vortrefflich. Ihr weicher, wohlgerundeter Sopran läßt das Hören zum Genuß werden. Auch in der Darstellung war sie dem Orpheus eine fein empfindende Partnerin. Das Duett des dritten Aktes hinterließ einen außerordentlich harmonischen Gesamteindruck.

Für die kleine Partie des Eros hatte man in Grete Merrem (Dresden) eine schon durch ihre Charme geeignete Vertreterin gefunden, deren frischer, heller Sopran sich als besonders wirksam erwies.

Die musikalische Leitung befand sich bei Kapellmeister H. Wetzler in denkbar bester Hand. Er hatte keine Mühe gescheut, um die Partitur durch Ausarbeitung bis ins kleinste Detail zu tönendem Leben zu erwecken, und die Musiker des hallischen Stadttheaterorchesters folgten ihm darin mit gleichem Verständnis, wie die Solisten und der Chor auf der Bühne. Die Ouverture war ein Kabinettstück in ihrer feinen Abtönung und stellt beiden ausführenden Faktoren ein glänzendes Zeugnis aus. Ihr wäre als hervorragende Leistung das Vorspiel zum 2. Akt gleichzusetzen, um nur einiges herauszuheben.

Da dem musikalischen Leiter in der Person des Dr. Ernst Lert ein gleich ausgezeichneter Regisseur assistierte, so war die Gesamtwirkung ideal. Die Plastik in der der Musik eng folgenden Bewegung der Chöre war bedeutend. Eine bewundernswerte Leistung war die Gestaltung der Furienchöre. Schon die anfangs in nebelhaftem Dunkel (2. Akt) gespenstisch huschenden Gestalten wirkten stark. Die Entwickelung im Empfinden der Furien — hier hatten Kapellmeister und Regisseur geradezu vorbildlich zusammengearbeitet — fand ergreifenden Ausdruck. Ueber die klangliche Qualität des Chores, der aus Damen der Gesellschaft und Studenten gebildet ist, kann nur in lobenden Ausdrücken gesprochen werden.

Auch das aus Mitgliedern des studentischen collegium musicum bestehende Bühnenorchester half durch seine Echowirkungen den Eindruck vertiefen. Den schwierigen Zusammenhang mit dem Hauptorchester bewerkstelligte Kapellmeister Otto Volkmann mit vollkommener Präzision.

Wie alles echte Stimmung atmete, so auch die vom Kunstmaler Otto Fischer entworfenen Dekorationen und Kostüme. Allerdings ist bei ersteren die Einschränkung zu machen, daß sie z. T. zu modern stilisiert waren, namentlich von der Anfangs- und Schlußdekoration gilt das. Das Amt des Inspizienten versah Hanns Niedecken-Gebhardt; wie der Erfolg zeigte, mit Geschick.

Ziehen wir das Gesamtresultat, so können wir feststellen, daß man wohl selten Gelegenheit hat, eine so abgerundete „Orpheus"-Aufführung zu hören, als es hier der Fall war.

Sie hinterließ einen tiefen Eindruck, leider hatte man keine Zeit, diese noch ein wenig nachwirken zu lassen, da der Sonderzug die Gäste bald abrief. Ließe es sich nicht in späteren Fällen ermöglichen, hier eine günstigere Disposition zu treffen?

Dr. H. Kleemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140620017/fragment/page=0001

reich" vernommen. Die Meldung wurde weder bestätigt noch dementiert. Was „Petit Parisien" über den Inhalt der Depesche zu erzählen weiß, ist aber jedenfalls in das Reich der Fabel zu verweisen!

Der Kaiser in Hannover.

Hannover, 19. Juni.

Der Kaiser in der Uniform des Königs-Ulanen-Regiments begab sich heute vormittag im Automobil zur Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf dem Großen Bult, wo er um 10 Uhr eintraf. Der Kaiser fuhr zur Tribüne des Vorführungsringes, wo er empfangen wurde vom Fürsten zu Schaumburg-Lippe, dem Präsidenten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Kammerherrn von Freier, dem Vorsitzenden dieser Gesellschaft, Kammerherrn von Marenholtz, dem Vorsitzenden der Königl. Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hannover. Als der Kaiser an der Brüstung der Kaiserloge erschien, brachte der Fürst zu Schaumburg-Lippe ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus, das bei den vielen Tausenden, die am Vorführungsring versammelt waren, brausenden Widerhall fand. Die 2700 jungen Mädchen sämtlicher Schulen, welche im Großen Ring aufgestellt waren, sangen die Nationalhymne. In der Kaiserloge bemerkte man u. a. den Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, den Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer-Lieser, den Oberpräsidenten Dr. von Wentzel, den Kommandierenden General von Emmich, den Generaloberst von Bülow und den Stadtdirektor Tramm. Die Kinder führten Freiübungen aus, die vom Kaiser durch Händeklatschen begleitet wurden. Der Kaiser winkte den Kindern beim Abmarsch andauernd freundlich zu. Es folgten nun die Vorführungen von mehreren hundert preisgekrönten Rindern und Pferden und dann die Vorführung von Pferdematerial des Militärreitinstituts, sowie die Vorführung einer kombinierten, vollständig bespannten Batterie in allen Fahrarten. In Gegenwart des Kaisers wurde das Turnier deutscher Pferde und darauf des Reichsverbandes für deutsches Halbblut mit einem großen Jagdspringen fortgesetzt. Der Kaiser besuchte nach Schluß der Vorführungen noch die Sonderausstellung der Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover und verließ durch ein Spalier von Schulkindern und unter andauernden Hochrufen des Publikums die Ausstellung um 1 Uhr. Der Kaiser begab sich nach dem Generalkommando, wo er das Frühstück bei dem Kommandierenden General v. Emmich nahm. An dem Frühstück nahm der Fürst zu Schaumburg-Lippe teil. Gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser mit Gefolge in Automobilen nach Eilvese zur Besichtigung der Funkenspruchstation.

Aus den Kommissionen des Abgeordnetenhauses.

Die Kommunalabgabengesetzkommission des Abgeordnetenhauses debattierte Donnerstag bei § 35 des Entwurfes (Besteuerung von Handels- und Gewerbebetrieben) darüber, ob Bauausführungen, welche die Dauer von sechs Monaten überschreiten, als Betriebsstätten der Gemeindesteuerpflicht unterliegen sollen. Die Nationalliberalen erklärten sich gegen diese Vorschrift, die Volkspartei beantragte die Frist auf 12 Monate zu erstrecken. Dies wurde abgelehnt, die Regierungsvorlage angenommen. Bei § 36 (Gemeindeeinkommensteuern) erfolgte eine Auseinandersetzung über die Besteuerung der Anteile einer G. m. b. H. Es wurde festgestellt, daß die Besteuerung künftig in der Betriebsgemeinde nach den Beschlüssen des § 33 erfolgt und die Anteile in der Wohngemeinde des Anteilseigners steuerfrei zu lassen sind, das decke sich im wesentlichen auch mit den Bestimmungen, und wenn einzelne Gemeinden davon abgewichen seien, so entspreche das nicht der Rechtslage.

§ 37 bestimmt in der alten Fassung, daß aus besonderen Gründen besondere Gemeinde-Einkommensteuern zulässig sind. Veränderungen der Sätze sind nur zugunsten der unteren Steuerstufen möglich, während eine Veränderung zugunsten der oberen Steuerstufen ausgeschlossen ist. Die Volkspartei beantragt die Streichung dieses Satzes unter den Hinweis auf den ganz abnormen Zustand, daß hier das Gesetz eine Verschärfung der Steuer lediglich für die Unbemittelten zulasse. Der Antrag wurde abgelehnt.

Bei § 38 (Veranlagung der Personen mit weniger als 900 Mark Einkommen) wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der eine Ausdehnung des Kinderprivilegs auch auf die Gemeindebesteuerung dieser Zensiten vorsieht. Bei § 41 (Besteuerung der Beamten, Lehrer usw.) wurde der Beschluß gefaßt, daß die bestehenden Steuerprivilegien für Kultusbeamte usw. auch auf solche anerkannte Religionsgemeinschaften ausgedehnt werden sollen, die bisher nicht unter die Privilegien fallen. Weiter wurde beschlossen, daß bei Gegenseitigkeit die Bezüge von Militärpersonen und deren Hinterbliebenen von außerhalb Preußens ebenso berücksichtigt werden sollen, wie die preußischen. § 44 (Besteuerung der Domänen) wurde zurückgestellt. Im § 44a wird die Besteuerung der Staatsbetriebe geregelt. Die Debatte hierüber wurde auf morgen, Freitag, vertagt.

Die Fischereigesetzkommission des Abgeordnetenhauses nahm Donnerstag ihre Arbeiten auf. Die Kommission wird am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeder Woche sitzen, ihre Arbeiten sollen bis zur Beendigung der ersten Lesung fortgeführt werden, und voraussichtlich wird Mitte Juli die erste Lesung beendet sein. Die heutige Sitzung wurde durch eine Generaldebatte ausgefüllt, die sich auf das ganze Gesetz erstreckte. Der Referent hob hervor, daß das alte Fischereigesetz vom Jahre 1874 und seine Ergänzung von 1880 im wesentlichen nur polizeiliche Bestimmungen enthalte, während das neue Gesetz eine Kodifikation des gesamten Fischereirechtes darstellen solle. Die Tendenz des Gesetzes ging darauf hin, die Zahl der fischereitreibenden Personen zu vermindern. Diese Tendenz sei im Interesse der inneren Kolonisation sehr zu bedauern und müßte gemildert werden. Nächste Sitzung morgen, Freitag früh.

Die Grundteilungsgesetzkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch abend in längerer Aussprache über den am Dienstag zurückgestellten § 7 des Entwurfes, der die Strafbestimmungen enthält. Der Paragraph wurde schließlich nach der Regierungsvorlage angenommen. — Die Kommission ging dann über zum zweiten Hauptteil des Entwurfes, der vom Rücktrittsrecht handelt (§§ 10 und 11). Danach soll sowohl dem Verkäufer der Landstelle als auch den Erwerbern der einzelnen Parzellen dem Grundstückshändler gegenüber ein Rücktrittsrecht, und zwar in einem Zeitraum von 7 Tagen zustehen. Gegen dieses Rücktrittsrecht wurden von allen Parteien sehr schwere Bedenken erhoben. Nach längerer Debatte wurden die §§ 10 und 11 einstimmig abgelehnt.

Donnerstag vormittag wurde in die Beratung des staatlichen Vorkaufsrechtes eingetreten, und zwar zunächst in die der juristischen Fragen.

Die Grundteilungskommission des Abgeordnetenhauses trat in ihrer Donnerstag-Nachmittagssitzung nach der Erledigung der Debatte über die juristischen Fragen in eine Generaldebatte über die wirtschaftlichen Fragen bezüglich des Vorkaufsrechtes ein. Grundsätzlich wurde das Vorkaufsrecht von den Rednern des Zentrums abgelehnt, und zwar sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus prinzipiellen Gründen. In dem Gesetz sei ein sozialistischer Gedanke enthalten. Ein Redner des Zentrums appellierte insbesondere an die konservative Partei, die doch von ihrem Standpunkte aus diese Lockerung des Eigentumsbegriffes kaum zugestehen könnte. Von fortschrittlicher Seite war dann ein Antrag gestellt, das Vorkaufsrecht nur bei Gütern von mindestens 250 Hektar Größe einzuführen. Die Fortschrittliche Volkspartei sei von der dringenden Notwendigkeit, die innere Kolonisation zu fördern, durchaus durchdrungen, dabei käme es aber doch in erster Linie darauf an, den Großgrundbesitz in kleinere Besitztümer zu zerschlagen. Es könne daher nicht anerkannt werden, schon Parzellen von 10 oder gar 5 Hektar, wie ein konservativer Antrag fordert, unter das Vorkaufsrecht zu stellen, da es sich hier ja um Kleingrundbesitz handelt und dabei von einer dringenden Notwendigkeit im Interesse der inneren Kolonisation nicht gesprochen werden kann. In der Freitagsitzung wird in die Spezialberatung eingetreten werden, wozu schon eine ganze Reihe von Anträgen seitens der verschiedenen Parteien vorliegen.

Deutsches Reich.

Dänisches Lob für unsere Marine.

Ein junger dänische Ingenieur, der unter der früheren mexikanischen Regierung in Tampico angestellt war und dort die ersten Schrecken der Unruhen miterlebte, hat darüber nach Hause in einem Briefe berichtet, der anfangs zurückgehalten und deshalb erst verspätet eingetroffen ist, aber auch jetzt noch Beachtung verdient. Der Däne erzählt, wie der Bürgermeister von der Rathaustreppe die Volksmasse anredete, man solle die fremden Teufel, die im Lande nur Unruhe stifteten, ertränken wie junge Katzen. Unter entsetzlichem Geheul stürmten nun die Mexikaner umher mit dem Rufe: „Wer ist Fremder?!" Viele Ausländer, namentlich Amerikaner, erlitten schreckliche Mißhandlungen. Eine Apotheke, wohin sich Fremde geflüchtet hatten, wurde erstürmt, ihr Besitzer erschlagen, sein Kopf auf eine Stange gesteckt und im Triumph umhergetragen. Der Däne, der sich in dem Hotel Niagara verborgen hatte, erzählt nun weiter, wie uns berichtet wird:

„Die Reihe kam nun an das große Hotel, wo sich mehrere hundert Fremde, Deutsche und Amerikaner, befanden. Das Hotel wurde gestürmt, aber gerade als die Mordtaten beginnen sollten, zeigte sich die Rettung in Gestalt des Kapitäns Köhler von dem im Hafen liegenden deutschen Kreuzer „Dresden". Mit zehn Marinesoldaten besetzte er das Hotel. Die Mannschaft hielt mit aufgepflanztem Bajonett Wache. Der Kapitän verlangte den Gouverneur zu sprechen, sonst würde er die Straßen durch Geschützfeuer säubern. Der mexikanische Gouverneur kam zur Stelle und sorgte dafür, daß die Polizei den Ort beschützte. Vom Pöbel wurden mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch nicht trafen. Unter Heulen und Lärmen wurde der Haufe zurückgedrängt, aber die Lage wurde eher schlimmer als besser. Warenhäuser und Läden wurden geplündert und alle von Ausländern bewohnten Häuser in Brand gesteckt. Nunmehr stellte Kapitän Köhler dem Gouverneur ein Ultimatum: Wenn die Fremden nicht geschützt würden, so werde er die Straßen mit Kanonen beschießen lassen. Matrosen marschierten auf, und unter ihrem Schutze wurde ich mit anderen an Bord der „Dresden" gebracht, wo man uns aufs freundlichste behandelte, während in Tampico das rasende Gesindel wahllos mordete. Wenn ich hier an Bord der „Dresden" sitze und an das Erlebte denke, so kommt es mir wie die Pöbelschrecken der französischen Revolution vor. Wir alle sind dem tapferen Kapitän Köhler dankbar. Wäre er nicht so entschlossen gewesen, so würden wir sicher alle ermordet worden sein. — Ob dieser Brief jemals nach Hause gelangt, weiß ich nicht. Bei mehr als der Hälfte unserer Briefe ist das sicher nicht der Fall. Aber ich tröste mich damit, daß dieser Brief mit der Barkasse der „Dresden" abgeht."

Daß das dänische Provinzblatt, welchem vorstehende Schilderung entstammt, „Boenholms Tidende", sonst fanatisch deutschfeindlich-irredentistisch ist, macht jenes Lob unserer Marine um so wertvoller.

Rücktritt des österreichischen Botschafters. Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, bestätigt es sich, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Szögyni Marich noch vor dem Herbst d. J. aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten scheiden werde. Graf von Szögyni Marich, der im Alter von 73 Jahren steht und der Doyen des diplomatischen Korps in der Reichshauptstadt ist, vertritt Oesterreich-Ungarn in Berlin seit dem Jahre 1892. Der Botschafter erfreut sich der besonderen Gunst Kaiser Wilhelms, der ihm auch u. a. den Schwarzen Adlerorden verliehen hat. Nach dem Rücktritt des österreichischen Botschafters wird der spanische Botschafter Marquis Paulu de Bernabe der Doyen des diplomatischen Korps in Berlin sein.

Das Geheimnis von Konopischt ist enthüllt. Das „Echo de Paris", das schon vor der Kaiserreise nach Konopischt in der Lage war zu verraten, daß es hier um schwarze Pläne gegen den Zweibund gehe, plaudert heute auch aus, was nun dort verhandelt wurde. Und das ist kein Geringes. Denn wie der Draht uns meldet, erschreckt das „Echo de Paris" seine Leute mit diesem Knall:

Wie wir erfahren, wurde während der Besprechungen in Konopischt zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog-Thronfolger auch über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Oesterreich und Deutschland verhandelt.

Der Bluff wird seine Wirkung wohl verfehlen, denn er ist nur auf ganz törichte Leute berechnet. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Deutschland würde bei dem gleichen Rekrutenkontingent eine Heeresvermehrung um ca. 400 000 Mann und eine finanzielle Belastung von etwa den 6—7fachen Betrag der letzten Wehrvorlage bedeuten. Wer auf solche Märchen hereinfällt, muß von den tatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung haben.

Bei der Landtagsersatzwahl in Alzey-Oppenheim erhielten Calman (natl.) 2522, Knell (Fortschr. Vp.) 1817, Lückel (Jd.) 346 Stimmen. Calman ist somit gewählt.

Bei der Landtagsersatzwahl Euskirchen-Bergheim-Köln (Land) wurde der Gutsbesitzer Josef Pauli (Zentrum) mit allen 523 Stimmen gewählt. — Die Ersatzwahl war durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Decker, der nur wenige Wochen Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen war, notwendig geworden.

Die Minimalzölle im künftigen deutschen Zolltarif. Die „Leipziger Zeitung" teilte mit, es stehe nicht zu erwarten, daß in dem künftigen deutschen Zolltarif die Minimalzölle eine Vermehrung erfahren würden. Wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite hören, entbehrt diese Nachricht jeder tatsächlichen Grundlage, denn bisher haben die zuständigen Ressorts noch keine Veranlassung gehabt, zu der Frage in irgend einer Weise Stellung zu nehmen

Parteinachrichten.

Ein Zaubermeister ist der Schneidermeister Voigt-Friedenau mit seinem Bund der Handwerker. Erst vor einigen Tagen hat sich sein Organ mit der Behauptung gebrüstet, daß es der Bund der Handwerker sei, dem die Rechte bei der Reichstagsersatzwahl in Osterburg-Stendal den Zuwachs von etwa 1600 Wählern zu danken habe. „Wir können mit Fug und Recht behaupten, daß fast alle der konservativen Partei mehr zugefallenen Stimmen die des Bundes der Handwerker waren." Nun hat Herr Voigt kürzlich, wie der „Deutsche Kurier" mitteilt, in einem Vortrage in Zeitz behauptet, daß er in Stendal-Osterburg indirekt für den nationalliberalen Kandidaten Wachhorst de Wente gearbeitet habe. Man ist, so schreibt uns auch die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen, ja schon vielerlei von Herrn Voigt gewöhnt, so daß man sich nicht weiter zu wundern braucht, wenn er durch neue Behauptungen die Welt in Erstaunen setzt. Daß aber ausgerechnet Herr Voigt in unserem Kreise für den liberalen Kandidaten gewirkt haben will und daß er das sogar öffentlich behauptet, das dürfte doch allgemein ein so humerisches Gelächter auslösen, daß unter diesem Heiterkeitsausbruche auch selbst die letzten Handwerker, die noch bisher aus irgend einem Grunde an dem Bund der Handwerker festgehalten haben, nunmehr klar sehen, was sie von dem famosen Führer dieses Bundes zu halten haben. Oder sollte Herr Voigt etwa gemeint haben, daß sein Eintreten für Herrn Oekonomierat Hoesch in diesem Kreise im Grunde nur entgegengesetzte Wirkung gehabt habe und damit gerade die Wahl des Herrn Wachhorst de Wente gefördert worden sei? Wenn Herr Voigt es in diesem Sinne gemeint hat, dann können wir ihm allerdings bescheinigen, daß seine Ausführungen der Wahrheit entsprechen.

Ausland.

Antrag auf Aufhebung der Immunität Caillaux'.

Aus Paris wird berichtet: Der Kammer ist gestern ein Ersuchen vorgelegt worden, die Immunität des Abgeordneten Caillaux, des früheren Finanzministers, aufheben zu wollen. Caillaux wird von verschiedenen Seiten mit Strafanzeigen bedroht, da er sich während der letzten Wahlen Wahlbestechungen soll zuschulden haben kommen lassen. Die Kammer wird über das Ersuchen demnächst beraten.

Ablehnung der Proportionalwahl in der Schweiz.

Freitag ging im Nationalrat die fünftägige Debatte über den Proporz für die Nationalratswahlen zu Ende, an der fast der fünfte Teil der Mitglieder als Redner beteiligt war. Hauptverfechterin des Antrages war die sozialdemokratische Partei, als Gegner traten hauptsächlich die Freisinnigen und Demokraten auf, unterstützt von Bundesrat Hoffmann. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Proporz mit 106 Nein gegen 62 Ja. Dies ist das vorausgesehene Ergebnis, das aber nicht verhindert, daß über das Proporzbegehren doch in letzter Linie noch die Volksabstimmung zu entscheiden hat.

Die genaue Parteigruppierung der Kammer in Frankreich. Die für die Wahl des Anleiheausschusses der Kammer gewählte Methode, nach der in dem Ausschuß die Parteien im Verhältnis zu ihrer Stärke vertreten sein sollen, macht die genaue Bestimmung der Parteigruppen und ihrer Mitgliederzahl nötig. Das Amtsblatt veröffentlicht am Donnerstag das Ergebnis der zu diesem Zweck angestellten Erhebungen. Nach dieser amtlichen Aufstellung haben von den 600 Abgeordneten (2 Sitze sind durch den Tod ihrer Inhaber erledigt) 589 sich bei 11 Gruppen einschreiben lassen, während noch 11 außerhalb jedes Parteiverbandes stehen. Die 589 in Parteien gegliederten Abgeordneten verteilen sich in folgender Weise auf 11 verschiedene Gruppen: Geeinigte Sozialisten 101, republikanische Sozialisten 23, Geeinigte Radikale 172, radikale Linke 66, Republikaner der Linken 54, demokratische Linke 34, unabhängige Linke 21, Progressisten 36, Liberale Action 23, Rechte 15, Gruppe der Nichteingeschriebenen 44. Unter diesen Nichteingeschriebenen oder Wilden herrschen die Klerikalen und Monarchisten weit vor.

Halle und Umgebung.

Halle, 20. Juni.

Sommers Anfang.

Am Montag, den 22. Juni, vormittags um 8 Uhr, erreicht die Sonne den nördlichsten Punkt ihrer scheinbaren Jahresbahn. Sie tritt aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und beginnt nach anscheinend vorübergehendem Stillstande ihre Bahn langsam wieder südwärts dem Aequator zuzuwenden. Der astronomische Sommersanfang ist klimatisch nur von untergeordneter Bedeutung; rechnet doch die Meteorologie den Beginn des Sommers den tatsächlichen Witterungsverhältnissen entsprechend schon vom 1. Juni ab. Zu diesem Zeitpunkt ist nämlich die völlige Wiedererwärmung nach der kalten Jahreszeit erfolgt; die Zeit des raschen Aufstieges der Tagestemperaturen ist vorüber, und nur noch gering sind die Schwankungen der mittleren Temperaturen, die die höchsten eigentlichen Sommermonate bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140620017/fragment/page=0002

Die Zeit der Wiedererwärmung nach Beendigung des Winters ist der Frühling, dessen Verlauf freilich nicht unwesentlich für den Charakter der warmen Zeit des Jahres ist. Denn es kommt leider sehr häufig vor, daß die Wiedererwärmung sprunghaft und unvermittelt erfolgt, daß auf rauhe Nachwintertage jäh und unvermittelt vollkommener Sommer folgt. So angenehm das im allgemeinen ist, so unangenehme Folgen kann diese abnorme Erscheinung für das Wachstum haben. Denn heftige Rückschläge bleiben selten aus, und Schädigungen der Vegetation, besonders der Nutzpflanzen, sind dann unvermeidlich. Drei Jahre hintereinander hat z. B. die deutsche Landwirtschaft durch scharfe Aprilfröste nach vorhergegangener hoher Temperatur sehr gelitten; in diesem Jahre sind strenge Nachtfröste im Frühjahr erfreulicherweise seit längerer Zeit zum ersten Male ausgeblieben. Ueberhaupt kann man dem nun beendeten Frühling das Zeugnis: „Im ganzen befriedigend" erteilen. Der März war zwar sehr reich an Niederschlägen und dementsprechend arm an Sonnenschein; aber abgesehen von seinem Regenreichtum kamen besonders anormale Witterungsereignisse nicht vor. Die Feuchtigkeit war allerdings größer als je seit 1891. So betrug die Niederschlagssumme des Monats März für den Durchschnitt aller berichtenden Stationen in Deutschland 87,5 mm, während die gleichen Stationen in den früheren Märzmonaten im langjährigen Durchschnitt nicht mehr als 44,5 mm Niederschlag geliefert haben. Es ist also das Doppelte der normalen Regenmenge gefallen. Dementsprechend hatte Berlin, das als Beispiel angeführt sei, im März nicht mehr als 84 Sonnenscheinstunden, während 106 Stunden als normal anzusehen sind. In Hamburg und Münster i. W. betrug die Niederschlagsmenge während des Monats rund 145 mm. Die höchste Temperatur wurde zu Cleve am 31. mit 19 Grad C. erreicht, nachdem kurz zuvor in allen Landesteilen noch einmal eine ziemlich empfindliche Abkühlung Platz gegriffen hatte. Gegenüber früheren Jahren, in denen die letzten Märztage mehrfach 23 bis 25 Grad Wärme gebracht hatten, war das ein mäßiges Wärmemaximum.

Im April kamen zwar nicht unbedeutende Schwankungen in den Temperaturverhältnissen vor; im allgemeinen war der Monat jedoch freundlich, und heiteres, frühlingshaftes Wetter hatte die Oberhand. Zwischen dem 21. und 23., sowie am 29. April kamen in Deutschland die ersten Sommertage vor; Cleve, Münster i. W., Frankfurt a. M., Magdeburg, Bromberg und Lauenburg i. P. brachten es bis auf 25 oder 26 Grad Wärme. Die noch vorgekommenen Nachtfröste waren nicht bedenklich und in der Ebene sank das Thermometer nirgend unter drei Grad Kälte. Nachdem die erste Aprildekade vorwiegend trübe und regnerisch verlaufen war, stellte sich um den ersten des Monats gerade zum Osterfest warmes Wetter ein, und namentlich die zweite Dekade bis fast in die Mitte der dritten brachte so gut wie gar keine Niederschläge. Der Schluß des Monats war auch wieder völlig trocken; die Sonnenscheindauer war in ganz Deutschland sehr groß, und besonders zwischen dem 17. und 22. April war der Himmel fast überall wolkenlos.

Weniger günstig verlief der diesmal recht veränderliche Mai. Die ersten Tage des Monats waren sehr regnerisch und kühl; dann trat eine kurze Wärmeperiode ein, während der aber zahlreiche Gewitter alsbald eine neue Regenzeit einleiteten. Gewitter und Hagelschauer stellten sich trotz der meist herrschenden Kühle nicht selten ein. Erst um die Mitte des Monats ließen die Regenfälle nach; es wurde sonnig und warm, und um den 18. Mai brachten es die meisten Landesteile zu ihren ersten Sommertagen des Jahres. Zu Ende der dritten Maiwoche bildete sich die erste größere Hitze in Deutschland aus; Magdeburg erreichte am 23. 31, Halle 30 Grad Wärme. Dieser Tag leitete jedoch mit seinen von Westen nach Osten fortschreitenden heftigen Gewittern die vierzehntägige Periode naßkalten Regenwetters ein, die noch in aller Erinnerung ist, und die man als die ungünstigste Zeit des verflossenen Frühjahres ansehen kann. Es kam zwar nicht mehr, wie in den ersten Monatstagen, zu Nachtfrösten; aber in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit war es bis zum Beginn der zweiten Juniwoche außerordentlich kühl. Nur in einem Teile Ostdeutschlands bis zur Oder, namentlich in Schlesien und Ostpreußen, dauerte das sommerliche Wetter noch eine halbe Woche an, und die Temperaturen stiegen dort bis zum 27. Mai täglich über 25 Grad Wärme empor. Dann griff die Abkühlung aber auch auf den Osten über. Westlich der Oder war der Wettersturz rapid; so hatte Kassel am 25. Mai morgens nicht mehr als 5 Grad Wärme, und in Berlin lag an diesem Tage die mittlere Temperatur um 12 Grad niedriger als zwei Tage zuvor. Vielfach wurden während dieser Zeit kaum 10 Grad Wärme erreicht; der Sonnenschein fehlte fast ganz, und Magdeburg hatte beispielsweise in der letzten Maiwoche nur 3 Prozent der möglichen Stunden an Sonnenschein. Die einzigen während dieser vierzehntägigen Schlechtwetterperiode einigermaßen freundlichen Tage brachte das Pfingstfest, wenngleich es an diesen beiden Tagen trotz annähernd normaler Wärme ebenfalls veränderlich und unsicher blieb, vielfach auch wieder Regenfälle vorkamen. Schon am Dienstag nach dem Fest kam es zu einem neuen Temperatursturz, und das naßkalte Regenwetter dauerte dann bis zum Schlusse der ersten Juniwoche fort. Am 8. und 9. des Monats setzte dann daß einer völligen Umschichtung der Druckgebiete die Periode warmen Wetters ein, die zwar täglich verbreitete Gewitter im Gefolge hatte, aber durchaus sommerlichen Charakter trug. Und auch der Umschwung zu Beginn der dritten Monatswoche ließ die Temperaturen nicht soweit hinabgehen, daß der sommerliche Charakter der Witterung sich wieder völlig geändert hätte. Allerdings war der letztgenannte Umschwung von äußerst heftigen Gewittern begleitet, die in zahlreichen Landesteilen großen Schaden anrichteten.

Ueber die Aussichten für den Hochsommer einigermaßen Zuverlässiges zu sagen, ist augenblicklich schwer. Keine Jahreszeit läßt sich in unserer klimatischen Zone so schwer beurteilen wie gerade der Sommer, dessen Verlauf sozusagen unberechenbar ist. Immerhin gibt es einige Anhaltspunkte, aus der sich gewisse Wahrscheinlichkeitsrechnungen ableiten lassen. Früher haben sich manche Meteorologen darauf versteift, aus den Eisverhältnissen im Nordatlantic während des Frühjahrs Schlüsse auf den Verlauf des Sommers zu ziehen; man hat aber eingesehen, daß damit gar nichts Brauchbares zu erreichen ist. Bemerkenswerter ist schon die Erfahrung, die man während des letzten Jahrzehnts mit großer Frühjahrsspitze gemacht hat. Dieser ist regelmäßig ein feuchtkühler Hochsommer gefolgt; es sei nur an die Jahre 1907 und 1910 erinnert. Dagegen ist den beiden heißesten Sommern des letzten Jahrzehnts, den von 1904 und 1911, zwar ein freundliches, aber keineswegs ungewöhnlich warmes Frühjahr vorausgegangen. Natürlich läßt sich aus dem diesjährigen Fehlen ungewöhnlich hoher Frühjahrstemperaturen nun nicht gleich auf einen heißen Sommer schließen; denn 1909 war der Frühling gleichfalls kühl, und der Sommer war durchaus nicht besser. Auch die Erfahrungen von 1912 und 1913 mahnen hinsichtlich solcher Schlüsse zur Vorsicht, und wir wollen nicht hoffen, daß der Sommer von 1914 so schlecht wird, wie es seine beiden letzten Vorgänger gewesen sind. Das anzunehmen, liegt aber einstweilen durchaus keine Notwendigkeit vor; viel eher ist nach den beiden letzten ungünstigen Sommern darauf zu rechnen, daß es diesmal an Wärme nicht wieder so vollkommen fehlen wird. Und da bisher die größte Hitze noch fast gar nicht beobachtet worden ist, in Mitteleuropa so wenig wie im Süden des Erdteils, so besteht begründete Aussicht, daß der Sommer dieses Manko schon noch nachholen wird.

Der Fackelzug der Studentenschaft zur Broyhanschenke setzte sich gestern abend bald nach 8 Uhr vom Domplatz aus in Bewegung, viel zu früh allerdings, um den zahlreichen Zuschauern, die in den Straßen Spalier bildeten, ein imposantes Schauspiel zu geben. Angesichts der Tageshelle, die um diese Zeit noch herrschte, konnte das dürftige Fackellicht nicht zur Geltung kommen. Auch der Beteiligung nach war der Zug nicht sonderlich stattlich. Indes das Publikum freute sich über die vielfach mit Pekesche, Mütze oder Stürmer gezierten Musensöhne, über den farbenprächtigen Wichs der Chargierten und über die Musik der Kapellen, von der etwa ein halbes Dutzend im Zuge marschierten.

Ein Zeppelin wurde gestern gegen 7 Uhr abends über Halle gesichtet. Das Luftschiff überquerte die Stadt in geringer Höhe in der Richtung von Nordost gegen Südwest. Die Aufschrift „Sachsen" und die wehende Flagge am Bug des Schiffes konnte man mit unbewaffnetem Auge erkennen, da sich der schöne Luftkreuzer scharf vom klaren Himmel abhob. Die „Sachsen" schlug den Kurs nach Leipzig ein und war bald am Horizont verschwunden.

Desinfektion am Krankenbett. Die gemäß § 8 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 erlassene „Polizeiliche Anordnung" vom 15. Jan. 1908 fordert in § 1 bei jedem Fall von Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion. Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion (Desinfektion am Krankenbett) liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im Einvernehmen mit dem behandelnden Arzte zu beaufsichtigen und nötigenfalls zu regeln. Die Schlußdesinfektion hat ausschließlich durch die städtischen Desinfektoren zu erfolgen. Die Aerzte sowie Hausbesitzer oder Abvermieter jeder Art werden daher ersucht, bei vorgeschrittener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose der Desinfektionsanstalt oder dem Polizeiverwaltungsbureau I, Dreyhaupstr. 6, 2 Treppen, Zimmer 102, sofort, gegebenenfalls auch durch Fernsprecher Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die von ihm benutzten Räume infolge Ueberführung in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterkunftsraum — Wohnungswechsel — verläßt. Die Desinfektion wird dann von den städtischen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden. Hausbesitzer oder Abvermieter, die in den vorstehenden Fällen eine Meldung unterlassen, würden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Uebertragung auf die neuen Bewohner der Räume erfol-

Gerichtsverhandlungen.

Die beleidigte Remonte-Kommission.

Berlin, 19. Juni.

Die Beweisaufnahme wird heute fortgesetzt. Zeuge Rittergutsbesitzer Braemer-Doristhal hat auf dem Pillkaller Remontemarkt mehrere Pferde vorgeführt, von denen er vier verkauft hat. Eins wurde von Major v. Rundstedt zurückgewiesen, wobei dieser sagte: er bedauere, aber solche Pferde kaufe er in Pillkallen nicht, solche Pferde müßten paarweise vorgeführt werden. Da durch Kreisblattbekanntmachung gesagt worden war, daß Pferde in Pillkallen für Maschinengewehre nicht gekauft würden, hat der Zeuge aus dieser Tatsache, und da Major v. Rundstedt gleichzeitig gesagt hat, daß Sandelowski und Rachmann solche Pferde kaufe, entnommen, daß das Pferd sich für Maschinengewehre eigne. Der Zeuge hat dann das Pferd an Sandelowski und Rachmann für 1000 Mark verkauft. Was aus dem Pferd geworden ist, weiß er nicht. — Major v. Rundstedt: Welchen Eindruck hat der Zeuge von meiner Bemerkung gehabt? — Zeuge: Ich hatte die Empfindung, daß der Herr Major mir einen Weg zeigen wollte, wo ich mein Pferd verkaufen könnte. Er hat nach meiner Meinung nur in meinem Interesse gehandelt.

Besitzer Warnat-Gudellen hat in Stallupönen ein Pferd der Remonte-Kommission vorgeführt. Das Pferd war etwas unruhig und mußte gezogen werden. Major v. R. habe das Pferde gar nicht gemustert, er habe nur Kopf und Brust gesehen, einfach abgewinkt und damit war nach Ansicht des Zeugen angedeutet, daß das Pferd zurückgewiesen sei. Er habe nachher noch einmal versucht, das Pferd vorzuführen, doch sei ihm das nicht gelungen. Er habe das Pferd dann an die Firma S. u. R. verkauft; diese habe dasselbe Pferd, nachdem es gut aufgeputzt worden war,

am selben Nachmittag an die Kommission verkauft.

Das habe er als sehr unrecht empfunden, denn er habe das Pferd aufgezogen, und der Verdienst sei dem Händler zugeflossen. Er habe für das Pferd 1100 Mark bekommen, während der Tierarzt in Stallupönen ihm gesagt habe, das Pferd sei mindestens 1400 Mark wert. Der Zeuge hat sein Erlebnis mit der Remonte-Kommission der landwirtschaftlichen Zeitung „Georgina" mitgeteilt, die „Georgina" hat aber geantwortet, es beständen Bedenken gegen das „Eingesandt", und hat die Aufnahme abgelehnt. — Ein lange Diskussion über die Streitfrage, ob das Pferd denn nun wirklich an die Kommission verkauft worden sei, schließt der Staatsanwalt damit ab, daß dies nach seiner Meinung nicht feststehe.

Auf Anregung des Staatsanwalts wird dann die gestern vom Rechtsanwalt Haase aufgestellte, aus den Mitteilungen des Zeugen Eigner geschöpfte Behauptung erörtert, daß dem Vorgänger des Majors v. Rundstedt, Oberstleutnant v. Haack,

von Sandelowski und Rachmann materielle Vorteile gewährt

worden seien. Der Zeuge Voß war 5½ Jahre Stallmeister bei der Firma S. u. R. Er bekundet u. a.: Major v. Rundstedt hatte seine Pferde bei der Firma stehen, er hat seine Pferde fast täglich geritten und ist manchmal von anderen Offizieren um seine Ansicht befragt worden, wenn diese Pferde von der Firma kaufen wollten. Er weiß nichts davon, daß Major v. R. angeblich dafür eine Provision von 5—6000 Mark bezogen habe, er glaubt das aber nicht. Er weiß auch nichts davon, daß angeblich Major v. R. Geldschenkungen von der Firma erhalten habe, auch sei ihm nichts davon bekannt, daß der Major Pferde geschenkt bekommen hätte. Für seine Pferde hat v. R. die Fourage geliefert und das Standgeld bezahlt. — R.-A. Dr. Haase erinnert den Zeugen daran, daß er ein genaues Taschenbuch geführt haben soll, der Zeuge erklärt, daß er dieses vernichtet habe, als er aus der Firma ausgeschieden sei. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß Major v. Rundstedt angeblich fünf Pferde von der Firma gekauft hat, die vorher von dem Militärdepot Kassel als Kehlkopf-Pfeiffer zurückgesandt worden waren? — Zeuge: Das kann doch der Herr Major nicht wissen! Es ist wohl mal unter den Pferden eines gewesen, das als Kehlkopf-Pfeifer zurückgekommen war, aber der Herr Major hatte doch damit nichts zu tun! — R.-A. Haase: Sie haben doch bis in die letzte Zeit hinein über diese Vorgänge zu anderen Personen gesprochen? — Zeuge: Es sind ja Kehlkopf-Pfeifer zurückgekommen, die dann wieder verteilt und eingeschoben wurden, aber ob Herr v. Rundstedt davon eins bekommen hat, weiß ich nicht. — Vors.: Sie sagen: sie sind eingeschoben worden; das wäre doch eine unreelle Sache? — R.-A. Dr. Haase: Wissen Sie nicht, daß es sich um fünf Kehlkopf-Pfeifer handelte? Oder wieviel sind Ihnen bekannt? — Zeuge: Mindestens drei.

Die Verhandlung dauert fort.

Provinzial-Nachrichten.

✧ **Halberstadt**, 18. Juni. (Erstürmung durch die Pankgrafen am 19. und 20. Juni.) Die alte Pankgrafenschaft von 1381 in Berlin, die alljährlich hinausgeht in die benachbarten Lande und irgend eine schöne alte Stadt mit ihrer Fehde überzieht, wird in diesem Jahre vor den Mauern Halberstadts erscheinen und die Stadt berennen, nachdem in ritterlich humorvoller Weise die Fehde angesagt ist. Die Pankgrafen, wohl an die 200 Mann stark, treffen am 19. Juni, mittags gegen 12 Uhr, im Sonderzug auf dem Hauptbahnhofe ein. Sie marschieren durch die Königstraße zur Stadt und schwenken an der Kreuzung der Goslinburger Straße in die Kühlingerstraße ein, wo vor den dort dort errichteten mittelalterlichen Stadttore, das mit Stadttruppen bewehrt ist, der Zug zum Halten kommt. Das Tor wird schließlich nach heftigen Kämpfen, bei welchen Musketen und Böller mitsprechen, erstürmt. Nach der Uebergabe bewegt sich der Zug vor das Rathaus zum Friedensschluß und Ehrentrunk, von dort über den Breiteweg zum Stadtpark (Festessen). Um 3¾ Uhr Wagenfahrt nach Spiegelsbergen in über 60 Wagen; abends Bürgerkommers mit Freibier im Stadtpark. Sonnabend vormittag 9 Uhr Konzert der pankgräflichen Liedertafel im Dome, um 11¾ Uhr Erstürmung der Knabberschanze (Frühstück mit Freibier) im Kreuzgang und Klosterhof des Liebfrauen-Stiftes, darauf großer pomphafter Umzug der Ordensritter durch die Straßen der Stadt, um 1 Uhr Festessen im Domklub. Weiterfahrt nach Quedlinburg nachmittags zwischen 5 bis 6 Uhr. — Die pankgräflichen Ritterfahrten bilden in jedem Jahre für die ganze Gegend, in die sie führen, ein Ereignis. Die Pankgrafen tragen während der ganzen Tage altertümliche Ritterkleidung und dürften eine große, selten gebotene Sehenswürdigkeit darstellen. Für den Verkehr nach Halberstadt von außerhalb sind Extrazüge in Aussicht genommen. Die Pankgrafen führen auch einen großen Troß, eine Musikkapelle und Belagerungsgeräte mit sich. Die Veranstaltungen der Stadt, die Abwehrkämpfe, die Erstürmung des Stadttores, Begrüßung usw. sind ebenfalls ganz in mittelalterlichem Stile gehalten.

Braunschweig, 18. Juni. (Ein Riesenschwindel.) Eine Witwe wurde dem hiesigen Amtsgericht wegen Betruges vorgeführt. Sie wird beschuldigt, in den letzten 7 Jahren einem Rentner ca. 84 000 Mark abgeschwindelt zu haben, indem sie dem Genannten vorspiegelte, eine Komtesse habe ihr und ihm ihr Vermögen in Höhe von ca. 1 Million vermacht; die in Göttingen wohnhaften Verwandten der Erblasserin verweigerten aber die Herausgabe, um welche nun geklagt werden müsse. In der angeblich angestrengten Klage will der Rentner dann nach und nach die oben angegebene Summe hergegeben haben. Die Witwe ist geständig, sie will aber nur 2000 Mark erhalten haben.

Meßdorf (Altmark), 18. Juni. (Vom wütenden Eber angefallen) wurde der Hirte der hiesigen Schweinezucht-Genossenschaft, Lobse. Als er beim Austreiben der Herde den Eber mit der Peitsche züchtigte, fiel ihn das Tier an und stieß ihn zu Boden, mit den fingerlangen Hauern seinen Schenkel arg zerfleischend. Als die Nachbarn hinzukamen, ließ der Eber von seinem Opfer ab und wandte sich, als sei nichts geschehen, wieder der Herde zu.

Erfurt, 18. Juni. (130 113 Einwohner.) Nach der laufenden amtlichen Fortschreibung der Einwohnerzahl hat Erfurt nunmehr die 130 000 erreicht und überschritten. Der amtliche Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 13. Juni 1914 gibt die Einwohnerzahl mit 130 113 an.

Jena, 18. Juni. (Die Wasserfrage.) Trotzdem die hiesige Stadtgemeinde gegenwärtig im Ammerbacher Tal ein großes Projekt zur Wasserversorgung in Arbeit hat, das etwa 300 000 Mark Kosten verursacht, ist man, gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, weiter bestrebt, für die Zukunft die Wasserversorgung der Stadt sicher zu stellen. Von der Stadtverwaltung ist jetzt in Wichmar bei Camburg ein Grundstück für 70 000 Mark angekauft worden, das sehr ergiebige und gute Quellen enthält. Der Anschluß dieser Quellen an das hiesige Leitungsnetz, der in den nächsten Jahren bevorsteht, dürfte etwa 500 000 Mk kosten.

Blankenhain, 18. Juni. (Todesfall.) Der im Ruhestand lebende Geh. Kirchenrat Albert Bogenhard, von 1883 bis 1908 Oberpfarrer und Superintendent von Blankenhain, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war lange Jahre Mitglied des großherzoglichen Kirchenrats.

Rudolstadt, 15. Juni. (Poesie und Prosa.) Ein Leser erzählt der „Frankf. Ztg." folgendes Geschichtchen: „Ich besitze eine alte Familienchronik, in der namentlich meine weiblichen Ahnen in der schreibseligen Zeit um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts mancherlei mehr oder weniger interessante Familienereignisse aufgezeichnet haben. In einem dieser Geschichtchen spielt meine Urgroßmutter eine Rolle. Sie hatte als Kind in Rudolstadt dem Dichterfürsten Friedrich Schiller, als dieser dem dortigen Hofe einen Besuch abstattete, einen Blumenstrauß überreicht und war dafür mit einem Kuß belohnt worden. Dieses immerhin literargeschichtliche Ereignis hatte die begeisterte Mutter in der Familienchronik mit gebührender Ausführlichkeit festgehalten und dabei auch erwähnt, daß Schiller beim Anblick des weißgekleideten Kindes die bewundernden Worte gesprochen habe: „O, welch ein holdseliges Mägdelein!" Hinter dem Satz nun befindet sich in einer Klammer neben der zierlichen Handschrift der Mutter in den markanten Schriftzügen des Vaters meiner blonden Urgroßmutter der landare Satz: „Sie war ein rothaariges Luder, welches uns sehr viel zu schaffen machte."

k. **Camburg**, 17. Juni. (450jähriges Kirchen- und Ortsjubiläum.) Am 22. Juni, dem Haupttage der 14 Nothelfer, kann das Grafschaftsdorf Vierzehnheiligen sein 450jähriges Kirchen- und Ortsjubiläum feiern. Gleich Camburg, wurde der Ort, der früher Lutzendorf hieß, im Bauderkriege vollständig zerstört. Zum Andenken an ihre Versöhnung erbauten dann die feindlichen Brüder dort die große Wallfahrtskirche, nach der sich von 1404 ab auch das wiederaufgebaute Dorf Vierzehnheiligen nannte. Das hochgelegene Dorf wird jetzt noch wegen seiner Kirche und des Schlachtendenkmals von 1806 viel besucht. Vom Kirchturm aus, der auf der höchsten Erhebung zwischen Apolda und Jena steht, reicht die Fernsicht von Kyffhäuser bis zum Thüringer Wald.

— **Heiligenstadt**, 16. Juni. (Ausländische Messerlumpen.) Nach einer Tanzlustbarkeit im Schützenhause kam es zwischen hiesigen Arbeitern und polnischen Eisenbahnbauarbeitern zu einem Streit. Drei hiesige Arbeiter namens Kleppe, Pilch und Meke erhielten Messerstiche in Kopf und Hände. Die beiden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140620017/fragment/page=0003

ersteren blieben besinnungslos liegen. Die ausländischen Arbeiter verschwanden, nur der Hauptmesserstecher, der Ruthene Scuratko, verfolgte noch Metze. Der diensthabende Polizeisergeant Arand kam hinzu und wollte die Streitenden auseinanderbringen. Der Ruthene stach blindlings auf den Beamten ein, der vier schwere Stiche erhielt, von denen einer in die Lunge drang. Ob der Verletzte am Leben bleiben wird, erscheint noch fraglich. Der Ruthene wurde von der Volksmenge förmlich gelyncht; er war aber heute vernehmungsfähig und wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Köstritz, 15. Juni. (Großer Schaden durch den Frostspanner in den Kirschenanlagen.) Die großen Kirschenanlagen und Plantagen in dem nahen Pohlitz, die dieses Jahr sehr hohe Pachtergebnisse, etwa 20 000 Mark, einbrachten, haben zum Teil, namentlich in den niederen, am Fluß gelegenen Plantagen in ganz starker Weise unter dem Frostspanner zu leiden, und Hilfe ist kaum möglich. Der Schädling hat in den gefährdeten Anlagen nicht nur das Laub, sondern auch die Früchte fast völlig abgefressen; namentlich ältere, gut behangene Bäume und ganze, lange Alleen stehen entblättert da. Die Pächter erstreben die Wiedererstattung der teilweisen Pachtbeträge.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Ehrendoktoren der Technischen Hochschule in Berlin. Die Technische Hochschule in Charlottenburg hat drei neue Ehrenpromotionen vollzogen. Die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber wurde verliehen dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dr.-Ing. C. Liebermann in Berlin in Anerkennung lebenslänglicher treuer Hingabe an den Beruf eines Forschers und Lehrers, sowie für die bei der Erlangung und Ausübung des Promotionsrechtes um das Ansehen der Technischen Hochschule erworbenen Verdienste, — dem königl. Kommerzienrat C. P. Goerz in Berlin-Grunewald in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwickelung der deutschen optischen Großindustrie, insonderheit um die Förderung der photographischen Optik und der Konstruktion und technischen Durchbildung optischer Erkundungs- und Meßinstrumente — und dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. W. Will in Berlin-Grunewald in Anerkennung der großen Verdienste, welche er sich durch den Ausbau der Lehre und Technik der Sprengstoffe um die Industrie sowohl wie um die Erhöhung der Wehrkraft des deutschen Volkes erworben hat.

Neues von der Universität Göttingen. Die altehrwürdige Alma mater zu Göttingen konnte in diesem Sommersemester ein erfreuliches Jubiläum begehen, nämlich die Immatrikulation des 3000. Studenten. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Hochschule, daß sie sich einer so hohen Frequenz zu erfreuen hat — Göttingen ist übrigens auch die Hochschule, an der im kommenden Wintersemester zuerst ein sog. Studiensemester für akademisch gebildete Lehrer an höheren Schulen abgehalten werden wird. Zu diesem Zweck wird eine bestimmte Zahl von Spezial-Vorlesungen angekündigt, in denen sich die Oberlehrer über den gegenwärtigen Stand, zunächst der Naturwissenschaften, orientieren können.

Roosevelts Vortrag in der Geographischen Gesellschaft zu London. Der Expräsident Roosevelt hat Dienstag abend vor den Mitgliedern der Kgl. Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungsreise nach Brasilien gehalten.

Theater und Musik.

„Die rote Nelke."

Aus München, 12. Juni, wird uns berichtet:

Das Schauspiel „Die rote Nelke" von Emmerich Foeldes, das die Münchener Kammerspiele heute abend zur Uraufführung brachten, erwies sich als ein theaterwirksames Stück, das aber mit recht groben Effekten arbeitet und daher keinen Anspruch auf künstlerischen Wert machen kann. Das Ganze wirkt auch zu wenig glaubhaft. Es enthält jedoch zwei Paraderollen und als bemerkenswerte Neuheit — zwei Frisierszenen einer schönen Frau. Die Baronin Marietta haßt ihren Gatten, einen egoistischen Streber, der es absichtlich übersieht, daß sie scheinbar ein Verhältnis mit dem Arbeitsminister, der sein Vorgesetzter ist, unterhält. Marietta haßt auch diesen Arbeitsminister und sie wendet ihre Liebe ihrem Friseur Josef zu, der in der sozialdemokratischen Partei eine große Rolle spielt. Josef entnimmt dem Schreibtisch des Barons den Entwurf zu einem Streikgesetz. Natürlich entsteht infolge des Verschwindens dieses Dokumentes die größte Aufregung. Marietta bestreitet, daß sie selbst Josef das Dokument gegeben habe; der Gatte stellt sie jedoch vor die Entscheidung, entweder mit Josef ins Gefängnis zu gehen oder dem Friseur einen Geheimparteibeschluß zu entlocken. Die Baronin läßt sich dazu überreden, und es gelingt ihr auch, den Friseur in einer Liebesstunde zu überreden. Ein inzwischen ausgebrochener Streik und ein Ministerattentat werden so vereitelt, und der Baron selbst teilt dies Josef mit, der Mariettas Verrat merkt und sie erdrosselt . . . Die Aufführung unter Balls Regie war nicht mehr als eine Durchschnittsleistung. Die Hauptrollen wurden von Annie Reiter und Raoul Aslan dargestellt. Der Beifall war nach der Frisierszene im ersten Akt stark, am Schluß regte sich jedoch eine heftige Opposition.

R. R.

Bühnenchronik.

Ernst v. Possart hat zur Erinnerung an sein vor 50 Jahren am Münchener Hoftheater erfolgtes erstes Auftreten in dieser Rolle den Franz Mohr wieder gespielt und ist in seiner meisterhaften, erstaunlich elastischen Darstellung von dem ausverkauften Hause enthusiastisch gefeiert worden. Er hat mit dieser Rolle vor 50 Jahren seinen Ruf als Charakterdarsteller begründet.

„Hannibals Brautfahrt", ein Schwank für ernsthafte Leute von Klabund, wurde soeben vom Berliner Künstlertheater zur Aufführung angenommen. Das Stück erscheint im Bühnenvertrieb von Erich Reiß, Verlag.

Das Biedermeyerlustspiel **„Der tote Gast"** von Rudolf Rieth (Mitglied des hallischen Stadttheaters) erlebt am 24. Juni im Stadttheater zu Bromberg seine Uraufführung.

„Tatü-Tataa!" ist der Titel einer neuen Gesangsposse von Adolph Rosée, Musik von Gustav Meyer, die im Bühnenverlag Ahn u. Simrock erschienen ist.

Schrumpfs Nachfolger. Direktor Beck vom Bonner Theater wird mit dem 1. Juli die Leitung des Münchener Volkstheaters an Stelle des aus seinem Prozeß gegen die Bühnengenossenschaft bekannten bisherigen Direktors Schrumpf übernehmen. Beck war 12 Jahre lang Leiter des Bonner Theaters.

Neue Freilichtspiele. Aus Oldenburg wird uns geschrieben: Auch Oldenburg hat jetzt seine ersten Freilichtaufführungen gesehen. Ein idyllischer Platz im nahen Bloher Gehölz erwies sich sehr geeignet für die Idee, und so werden dort jetzt auf Anregung des Hoftheaterdramaturgen Dr. Franz Ulbrich einige Spiele, u. a. Goethes „Laune des Verliebten" und ein Gellertsches Schäferspiel „Das Band" gegeben. Da sich zu allen Vorstellungen ein starker Andrang regte (das Theater faßt einhundert Personen), ist auch das finanzielle Resultat, das der neugegründeten „Literarischen Vereinigung" zugute kommt, ein erfreuliches. Auch eine Uraufführung erfolgte jetzt auf diesem Waldplatze. Ulbrich hatte ein gefälliges Maienspiel in Versen: „Hans Träuminsblau" geschrieben, in dem die Stimmung des Ortes sehr glücklich verwandt wird und das, mit dem Autor in der Titelrolle, sehr beifällig aufgenommen wurde.

O. Sch.

Wedekinds „Simson" verboten! Im Münchener Schauspielhause sollte zur Feier des 50. Geburtstages Frank Wedekinds des Dichters Tragödie „Simson" zur Aufführung kommen. Die Münchener Zensur hat aber die Aufführung aus Gründen der Sittlichkeit verboten.

Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger hat in der Angelegenheit des Münchener Volkstheaters einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Wie aus dem Bureau der Genossenschaft mitgeteilt wird, hat auf den Rat der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger der Münchener Polizeipräsident den zum provisorischen Leiter des Münchener Volkstheaters vorgesehenen Regisseur Denzel abgelehnt und dem Zentralausschußmitglied Schwanneke die Leitung und Notkonzession übertragen.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück in Schottland. Zu dem Eisenbahnunglück, das sich gestern abend bei Carbridge in Schottland ereignete, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Zug fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit über die Brücke, als plötzlich der Tender aus den Schienen sprang und die nachfolgenden Wagen infolgedessen ebenfalls umstürzten. Eine ganze Anzahl von Reisenden fiel ins Wasser, wo sich furchtbare Szenen abspielten. Mehrere beherzte Männer, die sofort die anderen auf der Brücke stehen gebliebenen Wagen verließen, machten sich sofort an die Rettung der im Wasser Kämpfenden. Es gelang ihnen auch, viele der dem Tode des Ertrinkens nahen Personen ans Land zu bringen. Trotzdem ertranken drei Frauen. Eine ganze Anzahl Passagiere wurde schwer verletzt. Ihre genaue Zahl steht jedoch noch nicht fest, es sind aber über 20.

Letzten Meldungen zufolge befürchtet man, daß die Zahl der Toten noch erheblich größer ist. Es werden noch 12 Passagiere vermißt, die ebenfalls den Ertrinkungstod gefunden haben dürften. Eine vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß der gesamte Schienenstrang bei Carbridge vollkommen unter Wasser stand. Die Schraubenmuttern der Schienenschwellen hatten sich gelockert, worauf sicher die Entgleisung des Tenders und damit das furchtbare Unglück zurückzuführen ist.

Ordnung muß sein! Eine reizende Geschichte hat sich in einer französischen Präfektur, die der heilige Bureaukratius augenscheinlich in besonders liebevolle Obhut genommen hat, zugetragen. Im Arbeitszimmer des Präsidenten blieb eines Tages die Uhr stehen, da sie abgelaufen war. Der hohe Herr klingelt und sagt zu dem eintretenden Bureaudiener: „Hören Sie mal, mein Lieber! Meine Uhr ist stehen geblieben. Sorgen Sie dafür, daß sie aufgezogen wird." — „Jawohl, Herr Präfekt. Ich werde sofort den Uhrmacher in der Stadt benachrichtigen. Ich denke, daß im Laufe von 48 Stunden die Angelegenheit erledigt sein wird." — „Sie spaßen wohl. Nicht in 48 Stunden, sondern auf der Stelle soll die Sache ihre Erledigung finden. Ziehen Sie, bitte, selbst die Uhr auf!" Ob dieses demütigenden Ansinnens legt sich die Stirn des Bureaudieners in Falten. Er erwidert mit stolzem Selbstbewußtsein: „Das ist ganz unmöglich, mein Herr, da eine solche Arbeit nicht zu meinen Obliegenheiten gehört. Wir haben einen Beamten, der ausschließlich mit dieser Arbeit betraut ist. Er allein hat das Recht, die Uhren der Verwaltung zu stellen, aufzuziehen und erforderlichenfalls zu reparieren." Gegen diese energische Dienstverweigerung war der Präfekt machtlos. Er tat, was wohl jeder sofort getan hätte: er trat an die Uhr und zog sie höchst eigenhändig auf.

Bleichgesichter als Gatten gesucht. Eine junge Indianerin vom Stamme der Kalispell-Indianer, namens Mabel Tugleshell, hat sich an den Indianeragenten des Distrikts, Captain J. Mc. A. Webster, mit der schriftlichen Bitte gewandt, den Mädchen ihres Stammes weiße Männer, die geneigt sind, die Ehe mit ihnen einzugehen, zu empfehlen. Infologedessen ist der Indianeragent mit Briefen von Heiratskandidaten überschüttet worden, die sich um die Mädchen des Stammes bewerben. Webster warnt die Mädchen aber ausdrücklich, einen dieser Kandidaten zum Gatten zu wählen, da diese ersichtlich nur darauf ausgehen, hübsche M[illegible]en und mit ihr einen mehr oder weniger großen Landbesitz zu angeln. Die Mehrzahl der Bewerbungsschreiben kommt aus Portland und Seattle. Zwei der Kandidaten legen ihre Photographien dem Schreiben bei. „Ich möchte eine hübsche Indianerin von etwa zwanzig Jahren heiraten", schreibt ein heiratslustiger Kandidat aus Seattle. „Sie muß gesund und nicht über 5 Fuß 6 Inches (1,68 Meter) groß sein. Sie würde in einer Vorstadt von Seattle wohnen, und ich würde mich in bezug auf Geld für ihre Toilette nicht lumpen lassen." — „Bitte geben Sie mir Nachricht", schreibt ein anderer, „wieviel Land ein weißer Mann, der sich dazu entschließt, ein Indianermädchen zu heiraten, erhält." Und ein Dritter sucht ein Indianermädchen, das englisch sprechen kann und den Haushalt nach englischem Muster zu führen imstande ist.

Bäder und Kurorte.

Schwarzburg. Wer zum erstenmal durch das Tal der Schwarza hoch über Schwarzburg anlangt, der wird wie gebannt stehen, sich des ergreifend schönen Bildes zu erfreuen. Ein von mächtigen Waldbergen eingerahmter Talkessel liegt vor uns. Als ein malerisch umbuschter Felsriegel schiebt sich eine Bastion hinein, die das Fürstenschloß trägt und daneben den schmucken Neubau des „Weißen Hirschen", heute eins der ersten Gast- und Rasthäuser Thüringens. Seine landschaftliche Lage genießt Weltruf, der Anblick von den Terrassen ist über alle Maßen schön. Hollands junge Königin, welche als Bergsteigerin Schwarzburgs Umgebung genoß, konnte mit den Worten scheiden: „nirgend so wohl sich befunden zu haben". Gediegene Vornehmheit eint sich in den Räumen des Hauses mit Thüringer Gemütlichkeit. Dazu gesellt sich eine erhabene Natur, die den höchsten Ansprüchen genügt.

Bad Wildungen. Die Besucherzahl des Bades betrug am 17. Juni 5172 Personen.

Sport-Nachrichten.

Oesterreichische Alpenfahrt.

Bozen, 18. Juni.

Heute wurde die vierte Etappe Toblach—Bozen (321,2 Kilometer) gefahren. Auf dieser Strecke waren nicht weniger als fünf der schwierigsten Alpenpässe zu überwinden, darunter das 2250 Mtr. hohe Pordoijoch, ferner Falzaregopaß (2117 Mtr.), Rollepaß (1984 Mtr.), Brocconepaß (1617 Mtr.).

Als um 5 Uhr früh der Start in Toblach begann, herrschte wieder trübes, regendrohendes Wetter; dichte Nebel hatten sich bis tief auf die Berghänge hinabgesenkt. So hielt die Fahrt über die großen Pässe nicht, was sie versprochen hatte. Gelegentlich gingen vormittags auch heftige Regenschauer nieder. Erst in den Nachmittagsstunden klärte sich das Wetter auf. Aber nur hin und wieder wurde die Fernsicht auf die Dolomiten und die Gletscher frei. Die Aufstiege waren bei allen Pässen auf den vorzüglichen Kunststraßen nicht schwierig, so daß heute Poenalisierungen in größerem Umfange nicht zu erwarten sein dürften. Nur die zahlreichen engen Serpentinen der Pässe boten Schwierigkeiten. Da einzelne Konkurrenten die Etappen in viel kürzerer Zeit als festgesetzt war zurückgelegt hatten, die Innehaltung der Fahrzeiten gemäß der Ausschreibung aber für Tirol Bedingung ist, diktierte die Oberleitung 60 Kilometer vor Bozen sämtlichen zu früh eingetroffenen Fahrern eine Zwangspause

Die deutschen Fahrer, resp. Wagen, trafen heute in folgender Reihenfolge ein: Georg Paulmann (Horch Nr. 12), August Rose (Benz Nr. 1), Helene Hauswaldt (Benz Nr. 2), Dir. Aug. Horch, Ing. A. Graumüller, Oberingenieur H. Lange, L. Obruba, W. Stift, die Fahrer der deutschen Audi-Wagen Nr. 36 bis 40, Graf Thun und Hohenstein (Benz Nr. 4 außer Konkurrenz), Florian Nickel (Protos Nr. 47), Karl Vitall (N. A. G. Nr. 65), Dr. B. v. Bleichröder (Minerva-Knigleb Nr. 6), F. Zerbst (N. A. G. Nr. 68), N. A. G. Nr. 66, E. Saal (Wanderer Nr. 76 außer Konkurrenz), M. Stauch (Protos Nr. 56), Karl Köhler (Hansa Nr. 71), Dir. Georg Schwarz (N. S. W. Nr. 72), Kappel (Hansa Nr. 69), Gehring (N. A. G. Nr. 67), Hansa Nr. 70, Protos Nr. 74.

Letzte Depeschen.

Die Internationale Kontrollkommission an die Königin der Niederlande.

Durazzo, 19. Juni.

Die Internationale Kontrollkommission für Albanien hat an die Königin der Niederlande die folgende telegraphische Beileidskundgebung gesendet: „Die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission bitten Eure Majestät, das tiefe Beileid anläßlich des Hinscheidens des Obersten Thomson ausdrücken zu dürfen, der auf dem Schlachtfeld der Ehre im Kampf für eine Sache gefallen ist, zu welcher ihn das Vertrauen Eurer Majestät berufen hatte. Albanien verliert in Thomson eine sehr wertvolle Stütze und die Internationale Kontrollkommission einen Mitarbeiter, auf welchen sie zur Befestigung des neuen Staatswesens rechnete."

Generalleutnant v. Belet-Narbonne †.

Berlin, 19. Juni.

Generalleutnant von Belet-Narbonne, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, ist heute nachmittag in einem Sanatorium in Schlachtensee nach längerem Leiden gestorben.

Einsturz eines Tunnels.

Nizza, 19. Juni.

Auf der neuen Bahnlinie Nizza-Cuneo, zwischen Sospel und Breyl, ist durch einen Erdrutsch ein Teil eines Tunnels eingestürzt, wobei 30 Arbeiter verschüttet wurden. Die Aufräumungsarbeiten sind im vollen Gang. Bisher wurden 12 Tote und 7 Schwerverletzte aus den Trümmern gezogen

Grubenbrand.

Brüssel, 19. Juni.

In der Kohlengrube Vieille-Archaye ist in etwa 460 m Tiefe ein Brand ausgebrochen. Um 3 Uhr nachmittag sind 200 Bergleute aufgestiegen. Man weiß noch nicht, ob es allen Arbeitern gelungen ist, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Ein Nachspiel zum Beilis-Prozeß.

Petersburg, 19. Juni.

Gegen 26 Advokaten, die während des Beilis-Prozesses eine für das Justizministerium und das Gericht beleidigende Resolution unterzeichnet hatten, wurde heute nach dreitägiger Gerichtsverhandlung das Urteil gefällt: Die Rechtsanwälte Sokolow und Kelensky wurden zu 8 Monaten, die übrigen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Heereskommission der Kammer, welche sich, wie aus Paris, 19. Juni, gemeldet wird, soeben gebildet hat und aus 44 Mitgliedern besteht, umfaßt 13 geeinigte Radikale, 7 geeinigte Sozialisten und 2 unabhängige Sozialisten, das heißt also 22 Anhänger der zweijährigen Dienstzeit.

Fliegertod. Aus Petersburg, 19. Juni, wird gemeldet: Der Militärflieger Sojakine ist heute auf dem Flugplatz von Gatschina aus geringer Höhe tödlich abgestürzt.

Der bei Portland festgeratene Dampfer „Bülow" ist heute nachmittag, wie aus Bremen, 19. Juni, gemeldet wird, mit Hochwasser wieder flott geworden. Der Dampfer ist dicht; er geht zunächst in den Hafen von Portland, um dort Ladung aufzunehmen und die Reise sodann fortzusetzen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ilmenau. Freitag, 19. Juni, 8 Uhr morg.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Die Wetterlage ist seit gestern kaum verändert und di Wetteraussichten sind demnach die gleichen wie für heute. Die Gewitterneigung hat weiter abgenommen, doch bilden sich immer noch einzelne Falltiefs, die gewitterhaften Regen bringen.

Witterungsaussicht für den 19. Juni:

Bewölkt, bis auf gewitterhafte Regen trocken, Temperatur wenig verändert.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten.)

20. Juni: Sommerlich warm, heiter.
21. Juni: Sehr warm, schön, heiter.
22. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitter.
23. Juni: Schwül heiß, bewölkt, teils heiter.
24. Juni: Wenig verändert, strichweise Gewitter.
2[illegible]. Juni: Schwül, bewölkt, teils heiter, Gewitter.
26. Juni: Kühler, bedeckt, trübe, später heiter.
2[illegible]. Juni: Ziemlich kühl, Sonnenschein, windig.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck, für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140620017/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“.)

3 Uhr 10 Min. Reichsanl. 77,30, Türkenlose 161,25, Deutsche 236,75, Discanto 185,62, Dresdner 147,12, Handelsges. 150, Schaaffhausen 108,25, Azow Don 221,12, Petersb. Intern. 182,12, Baltimore 91,25, Canada 199, Lombarden 17,87, Henry 146,87, Schantung 131,27, Paket 126,87, Hansa 249,50, Lloyd 110,12, Deutsch-Australier 169,75, Aumetz 157,12, Bochum 221,50, Deutsch-Luxemburg 129, Gelsenkirchen 182,50, Harpener 177,37, Laura 148,25, Phönix 236,50, Rombach 154,50, A. E.-G. 242,25, Dynamit 165,25, Naphtha 348, South West 107,12, Türk. Tabak 226,25. Tendenz: Ziemlich fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Kappel Masch. 3,50, Ohles Erben 8, Seck Dresden 4,75, Vogtl. Masch. 4, J. D. Riedel 4,50, Chem. Zeitz 2,75, Bayer. Hartstein 2,75, Deutsche Gaslichtlicht 2, Ostelb. Sprit 2,50, Wicking Zement 2,75, Dresdener Gardinen 2,2; niedriger: Adler Fahrrad 3, Daimler 2,50, Dürkopp 2, Freund Masch. 2, Görlitzer Masch. 2,75, Linke-Hofmann 2,50, Loewe & Co. 2, Anilinfabr. Treptow 4, Bad. Anilin 2,50, Elberfelder Farben 2, Chem. Heyden 2,50, Mühle Rüningen 6,50, Kahla Porzellan 2,50, Schömburg Porzellan 4, Siemens Glas 4,50, Lothr. Zement 2, Akkumulatoren 2,25, Zechau-Kriebitzsch 4,40.

Zum Kurszettel. Berlin, 19 Juni. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 97,40 G. 4% Bayrische Staats-Anl. 98,80 G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 98.80 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 85,30bG. 3% Kameruner Eisenbahn-Anleihe — —. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. — —. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 — —. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 10 — —. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 95,50bG. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — —. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1903 unkv. 1919 — —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1913 — —. 4% Thorner Stadt-Anl. 1900, 06, 09 94,50 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 97,10 G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke 99,50 G. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 102,10 G. Felten & Guillaume-Lahmeyer 06, 08 97,90 b. Vereinigte Lausitzer Glashütten 347,50bG.

Londoner Börse vom 15. Juni. Es notierten: Engl. Konsols 74,75, Rio Tinto 68,00, Geduld 1,11, Goldfields 2,12, Steel com 63,12, Steel pref. —,—, Rand Mines 6,03, Anaconda 6,35, Eastrand 1,75 Ubartered 0,31, Aurora West 0,42, Cinderella Cons. 0,26, Johannesburg Goldfields 0,12, Van Ryn 3,37, Albus (Generals) 0,46, Rand Collieries 0,12, West Rand Consols 8/0, General Mining & Fin $^{15}/_{32}$, A. Görz & Co. $^{15}/_{32}$, Modderfontain 12,88.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 19. Juni.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	10000	10300	Johannashall	3200	3600
Bergmannssegen	6900	7000	Justus-Fixtien	90%	92%
Burbach	9100	9350	Kaiserroda	6600	6850
Buttlar	650	750	Krügershall	103%	105%
Carlsfund	4700	5000	Mariaglück	1500	1600
Carlsglück	1200	1300	Max	3900	4050
Fallersleben	1650	1725	Neusollstedt	3275	3425
Felsenfest	3425	3525	Neustassfurt	13200	13500
Glückauf	17700	15400	Reichenhall	1575	1675
Günthershall	4400	4500	Ransbach	2200	2300
Hansa-Silberberg	5430	5550	Ronnenberg	85%	87%
Hedwig	1575	1650	Rothenberg	2100	2200
Heiligenmühle	1000	1075	Salzdetfurth	300%	306%
Heiligenroda	11000	11200	Salzmünde	5650	5750
Heldburg	36%	38%	Teutonia	57%	60%
Heldrungen	1025	1100	Thüringen	2950	3050
Herta-Neurungen	2700	2800	Walter	1375	1475
Hohenfels	5000	5400	Wendland	700	850
Hohenzollern	6850	7100	Wilhelmshall	8300	8800
Hugo	9450	9750	Wintershall	19200	20200
Hüpstedt	2875	2950			

Kali-Gewerkschaft Wilhelmshall. Im Rechenschaftsbericht für 1913 erklärt die Verwaltung, dass von der Einsicht der Beteiligten zu erwarten sei, dass der sorgsam vorbereitete und als wirtschaftlich notwendig anerkannte Bindungsvertrag im August d. J. zum lückenlosen und endgültigen Beschluss gelangen werde. Die Erwartung ist insofern beachtenswert, als der Grubenvorstand der Gewerkschaft gleichzeitig Vorsitzender der Bindungskommission ist. Die Beteiligungsquote der Gewerkschaft verringerte sich im Berichtsjahre von 12,73 auf 10,64 Tausndstel. Die Aufschlussarbeiten in der Grube nehmen einen günstigen Verlauf. Der Fabrikationsgewinn stellte sich auf 562 140 (678 686) Mark und der des Bergwerks auf 783 635 (589 676) Mk. Nach Abschreibungen von 296 289 (208 121) Mk. ergibt sich ein Gewinnsaldo von 3 068 505 (1 702 365) Mk. Nach Abzug aller Unkosten verbleibt ein Ueberschuss von 662 429 Mk., der zum Abteufen für den neuen Schacht Wilhelmshall II Verwendung fand. Die noch zu deckenden Verbindlichkeiten bei Wilhelmshall II betrugen per Ende 1913 insgesamt 1 142 538 Mk., so dass mit Rücksicht auf die noch auszuführenden Anlagen auf Wilhelmshall II die Verteilung einer Ausbeute vorläufig nicht in Aussicht genommen werden kann. Bis zur Vollendung der Anlagen auf Wilhelmshall II werden nach Schätzung der Verwaltung noch etwa 1 250 000 Mk. erforderlich sein. Bisher wurden 803 675 Mk. investiert. Bei der Gewerkschaft Dingelstedt sind bisher 3 415 671 Mark angelegt.

Bestrebungen zur Bildung eines Messingsyndikats sind im Gange. Die Verhandlungen zielen auf die Gründung eines allgemeinen deutschen Messingsyndikates, das vor allem eine Preiskonvention in sich einschliessen soll, hin. Es ist eine Subkommission von Messinginteressenten ernannt worden, die die Aufgabe hat, die Pläne für dieses beabsichtigte Syndikat auszuarbeiten und vorzulegen. Die vor einem Jahre gegründete wirtschaftliche Vereinigung deutscher Messingwerke hat nicht die Aufgabe der Preisregulierung, sondern es werden von ihr in erster Reihe gleichmässige Lieferungsbedingungen festgesetzt, ferner gemeinsame Behandlung zollpolitischer Fragen und gegenseitiger Austausch von Erfahrungen gepflogen. Der Grund dafür, dass man jetzt ein Messingsyndikat zustande zu bringen sucht, liegt, wie der „Voss. Ztg.“ von fachmännischer Seite berichtet wird, in der starken Depression, die auf dem Messinggewerbe lastet. Mangels einheitlicher Preise besteht schon seit einiger Zeit ein gegenseitiger Kampf in dieser Industrie, durch den die Messingpreise so weit herabgedrückt worden sind, dass zum Teil unter den Einstandspreisen angeboten und verkauft wird, nur um Beschäftigung für die bestehenden Fabrikseinrichtungen zu haben. Der Grund für den Mangel an Aufträgen ist wesentlich darin zu suchen, dass die Kronen- und Lampenbranche, die eine der wichtigsten Messingkonsumentinnen ist, sehr schlecht beschäftigt ist. Der Absatz in Handelsmessing ist ausserordentlich gering. Durch das Zustandekommen eines Syndikates hofft man eine allgemeine Aufbesserung in der Messingindustrie bewirken zu können.

Sofortige Aufnahme der Röhrensyndizierungsverhandlungen. Die gestrige Konferenz von Vertretern der Röhrenwerke beschloss, die Verhandlungen zur Bildung des Röhrensyndikats im Anschluss an die Beratungen zur Bildung von Verbänden für die übrigen B-Produkte sofort aufzunehmen. Die nächste Sitzung findet Mitte August statt.

Die Schwäche am Zinnmarkte, welche die gestrigen Kursrückgänge erneut erweist, dürfte teilweise damit zusammenhängen, dass für eine insolvente New Yorker Firma, die Pope Metal Co., Engagements glatt gestellt waren. Die Höhe dieser Engagements glaubt man mit etwa 500—600 t beziffern zu dürfen.

Liquidation der Kalliope-Musikwerke, Akt.-Ges., in Dippoldiswalde. Infolge der bekannterweise schon seit langem sehr ungünstigen finanziellen Lage des Unternehmens hat sich die Verwaltung genötigt gesehen, auf die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung die Beratung einer Sanierung bezw. die Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft zu setzen. Zu dieser Massnahme ist der Aufsichtsrat dadurch veranlasst, dass der Verlust die Hälfte des Grundkapitals bereits überschritten hat. Die Generalversammlung, der die erwähnten Angelegenheiten unterbreitet werden, wird auf den 13. Juli einberufen.

Die B. Liebold & Co. A.-G. in Holzminden (Zementbau) beantragt die Herabsetzung des Grundkapitals von 2 Mill. Mk. auf 1 500 000 Mk. durch Zusammenlegung von zwei Stammaktien (1 Mill. Mk.) zu einer, und Umwandlung der zusammengelegten Aktien zu Vorzugsanteilscheinen zwecks Vornahme von Abschreibungen auf die durch Aufhebung der Zweigniederlassungen entstehenden Verluste und die Verstärkung der Betriebsmittel. Für 1912 wurden noch 6 Proz. Dividende gezahlt.

Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Cie. Der Aufsichtsrat schlägt wiederum 16 Proz. Dividende vor: Nachfrage und Beschäftigung seien im neuen Geschäftsjahr zufriedenstellend.

Niederlausitzer Kohlenwerke, Akt.-Ges., in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloss, das bisher 12 Mill. Mk. betragende Aktienkapital um 4 Mill. Mk. zu erhöhen.

Rheinische Portland-Zementwerke in Köln. Die zu drei Vierteln in den Besitz des Süddeutschen Zementsyndikates übergegangene Gesellschaft schliesst nach 89 251 (i. V. 93 306) Mk. Abschreibungen mit einem Jahresverlust von 54 266 Mk., um den sich der Verlustvortrag von 164 791 Mk. auf 219 056 Mk. erhöht. Verwiesen wird auf die Erzeugungseinschränkung und viel zu geringe Kontingentierung der Fabrik im inzwischen abgelaufenen Rheinisch-Westfälischen Syndikat. Das neue Kontingent wurde von 340 000 auf 704 000 Fass erhöht. In der Bilanz stiegen die Kreditoren auf 893 441 (702 912) Mk. Das neue Jahr sei ein Uebergangsjahr mit ungewöhnlichem Verlauf. Werke, die im Herbst nicht mitgeschlossen hatten, gerieten in starken Minderversand, worunter die Gesellschaft noch ausserordentlich zu leiden hatte. Auch im übrigen lasse der Absatz des Verbandes zu wünschen übrig; so lasse sich der Verlauf noch nicht übersehen und möge mancherlei Enttäuschungen verursachen.

Verlängerung des Deutschen Spiegelglassyndikats. Wie man hört, ist das Syndikat auf die Dauer von zehn Jahren mit Wirkung ab 1. Januar 1915 verlängert worden. Die Gerresheimer Glashüttenwerke gehören mit ihrer Spiegelglasabteilung dem Syndikat noch nicht an, es werden aber darüber die Verhandlungen fortgesetzt.

A.-G. für Petroleum-Industrie in Nürnberg. In der Generalversammlung wurden verschiedene Anfragen gestellt, die sich auf den Dividendenrückgang bei dem Unternehmen bezogen. Die Gesellschaft hatte viele Jahre hindurch 38 Proz. Dividende durchschnittlich gezahlt. Für das vergangene Geschäftsjahr werden nur 12 Proz. ausgeschüttet. Die Verwaltung berichtete, der „Zeitung für Handel und Industrie“ zufolge, dass die Dividende insbesondere durch die hohen Abschreibungen, die auf die Erwerbungskosten der neuen Objekte sich als wünschenswert erwiesen, am meisten beeinflusst worden sei, und wenn auch die Objekte gerade nicht billig gekauft werden konnten, so seien doch damit Werte geschaffen, welche die Unabhängigkeit des Unternehmens für die Zukunft gewährleisten würden. Ueber die Erfolge auf den rumänischen Petroleumgruben wurde berichtet, dass ausser alten produktiven Sonden zwei neue, gleichfalls in Bordini, in Arbeit seien, an deren Oelfündigkeit kein Zweifel bestehen könne. Eine dieser Sonden hofft man innerhalb 8 Tagen ins Oel zu bringen und erwartet, ähnlich den übrigen Sonden, in diesem Gebiete eine grössere eruptive Erhöhung. Der Restkaufschilling von 440 000 Mk. bezieht sich auf die rumänische Raffinerie. Von demselben sind bereits am 1. März 120 000 Mk. getilgt, weitere 120 000 Mk. wurden am 1. Juni getilgt. Der Rest von 200 000 Mk. ist in zehnjährigen Teilzahlungen zu entrichten. Das gegenwärtige Geschäftsjahr könne trotz der zurückgegangenen Preise infolge des erhöhten Umsatzes durchaus nicht als ungünstig betrachtet werden. Die Liegenschaften und sonstigen Werte überschreiten nach amtlichen Schätzungen im Sinne der Hypothekenbanken den Buchwert in einer derartigen Weise, dass selbst beträchtliche Abschreibungen auf die rumänischen Neuerwerbungen den Kurs von 200 Proz. noch vollauf decken würden, so dass der Wert derselben, ohne Rücksicht auf die diesjährige Dividende, als ein höherer betrachtet werden müsse. An Stelle des ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes Adolf Schütte wurde der bisherige Direktor der Gesellschaft, Ludwig Schütte, in den Aufsichtsrat gewählt. Ausserdem wurde noch der Vertrauensmann und Bevollmächtigte der Gesellschaft in Rumänien, Ingenieur Grüner in Ploesti in Rumänien, in den Aufsichtsrat gewählt.

Im Konkurse der Leipziger Rauchwarenfirma Gebr. Sobelmann steht eine Abschlagsverteilung von etwa 10 Proz. bei 240 000 Mk. Passiven bevor.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 19 Juni. Am Frühmark, notieren Weizen inländ. 206.00—208.00 ab Bahn u. frei Mühle Roggen loco 174.00 — — ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer pomm., preussischer, posenscher und schlesischer loco 179—190, mittel 172—178, gering — — — russisch. und Donau mittel — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mix. — — —, weisser Natal 165—163, runder 149.50—153.00 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 154—163, gute 164.00—172.00, russische und Donau leichte 144—147, schwere 148.00—152.00 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 178—188, Taubenerbsen 189—210 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 24.50—28.25. Roggenmehl 0 und 1 21.60—23.80. Weizenkleie 11.25—11.75. Roggenkleie 11.00—11.50. Lupinen, blaue — — —, gelbe — — —. Wicken — — —. Seradella 11 — M.

Hamburg, 19. Juni. (Getreidemarkt). Weizen stetig ostholsteiner und mecklenburger 206—210,00. Roggen fest mecklenbrg. u. altmärk. neuer 175—181.00, russ. cif. 9 Pud 10/15 Juni-Juli 125.50. Gerste ruhig, südruss. cif. 122.00. Hafer stetig, neuer holsteiner und mecklenburger 168—172. Mais, ruhig, amerikanisch. mixed cif. per Juni-Juli — —, La Plata cif. neue Ernte Juni-Juli 106.00.

Liverpool, 19. Juni. Ruhig. Roter Winterweizen per Juli 7—1½, per Okt. 6—10¾. Mais träge, La Plata, Juli 5—2¼, bunter amerik., September 4—9.

Budapest, 19. Juni. Weizen, Tendenz ruhig, per Oktbr. 12.90. Roggen, Tendenz ruhig, per Okt. 9.35. Hafer, Tendenz ruhig, per Oktober 7,84. Mais, Tendenz fest, Juli 7.58, Aug. 7.72, Mai 7.35. Raps, Tendenz ruhig, August 15.15.

Antwerpen, 19. Juni. Deutscher La Platazug, Kontrakt: per Juni 6.72½, Juli 6.70, Aug. 6.70, Septbr. 6.70, Okt. 6,67½. Umsatz 40 000 kg. Tendenz: stetig.

Zucker

Magdeburg, 19. Juni. Abend-Kurse. Juni 9.40, Juli 9.47½, August 9.55, Oktbr.-Dezbr. 9,57½, Januar-März 9.72½, Mai 9.87½. Tendenz ruhig.

Hamburg, 19. Juni. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88 % Redement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juni	9.40	9.40	9.40 M.
„ Juli	9.50	9.42½	9.42½ „
„ August	9.55	9.52½	9.52½ „
„ Okt.-Dez.	9.57½	9.55	9.57½ „
„ Jan.-März	9.72½	9.70	9.72½ „
„ Mai	9.90	9.87½	9.87½ „
		matt	matt ruhig

Kaffee.

Hamburg, 19 Juni. Godo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per September	50.00 G.	50.00 G.	49.75 G.
„ Dezember	51.00 G.	50.75 G.	50.50 G.
„ März	51.25 G.	51.00 G.	51.00 G.
„ Mai	51.75 G.	51.50 G.	51.25 G.
	ruhig	ruhig	ruhig

Havre, 19. Juni. Kaffee good average Santos per Sept. 61.25, per Dez. 62.25, März 63.00, per Mai 63.50. Ruhig.

Rio de Janeiro, 19. Juni. Kaffee-Zufuhren 6000 Sack in Rio, 10000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 19. Juni. Prima Kartoffelstärke und Mehl für 100 kg 18.50—19.00. Stetig.

Fettwaren und Oele.

Köln, 19. Juni. Rüböl per loko 60.00, per Oktbr. 70.00.

Hamburg, 19. Juni. Stadtschmalz 59.50, amerikan. Steam 50⅝. Chamberlain 52.50. Tendenz stetig.

Spiritus.

Nordhausen, 19. Juni. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105) 81.75—82.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106) 92.50—93.50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 19. Juni. Chilisalpeter per loko 9.65. Febr.-März 10.05, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: ruhig.

Wolle.

Bremen, 19. Juni. Baumwolle Upl. loko middl. 68.75.

Liverpool, 19. Juni. Aegypt. Baumwolle per Juli 9.02.

Liverpool, 19. Juni. Baumwolle, Umsatz 7000 Ballen, Import 15 000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 11 000 Ballen.

Alexandria, 19. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juli 17.23, Novbr. 18.04, Jan. 18.08.

Metalle.

London, 19. Juni. Chili-Kupfer, stetig 61½, 3 Mon. 62½. Zinn, Straits, träge 137¾, 3 Mon. 139½. Blei span., ruhig 19½, engl. 20, Zink, gew. Marke, ruhig 21⅝, spez. Marke 22¼.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Weizen p. Juli	93	92¾	Roggen loko	67	66½
„ „ Sept.	90⅛	90⅛	Schmalz p. Juli	10.12	10.12
Mais loko	78½	79	„ „ Sept.	10.30	10.30
Mehl Spring cl.	3.80	3.80	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	11.00	11.00
Weizen p. Juli	88⅜	83	do. in Stard. Withe	8.50	8.50
„ „ Sept.	81⅞	81⅞	do. in Cred. Balanc.	1750	1750
Mais p. Juli	69½	69⅛	Kaffee loko	9¼	9⅜
„ „ Sept.	67⅜	67¼	„ p. Juli	8.74	8 89
Hafer p. Juli	39⅞	39⅛	„ p. Sept.	8.94	9 09
„ „ Sept.	38⅜	38½			

Tendenz: Weizen stetig, Mais — —.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 20. Juni Batavia. 23. Juni Kaiserin Auguste Victoria. 27. Juni Vaterland. 28. Juni Graf Waldersee 4. Juli Pretoria. 8. Juli Imperator. 11. Juli President Grant. — Nach Boston (Mass.): 3. Juli Cleveland. — Nach Philadelphia: 30. Juni Prinz Adalbert. — Nach Baltimore: 27. Juni Bulgaria. 11. Juli Arcadia. — Nach New Orleans: 1. Juli Macedonia. — Nach Savannah, Ga.: 20. Juni Weissenfelde. — Nach Quebec-Montreal: 26. Juni Hannover. 10. Juli Willehad. — Nach Westindien: 20. Juni Sachsenwald. — Nach Mexiko und Cuba: 20. Juni Calabria. 28. Juni Antonina. — Nach Ostasien: 26. Juni Scandia. 27. Juni Sachsen. 10. Juli Sithonia. 20. Juni Bayern. — Nach Wladiwostok: 20. Juni Suevia. — Arabisch-Persischer Dienst: 27. Juli Christian X. — Von Genua nach New York: 26. Juni Moltke. — Von Neapel nach New York: 24. Juni Moltke. — Von Genua nach New York: 18. Juli Hamburg. — Von Neapel nach New York: 19. Juli Hamburg.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Bureau in Halle: L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

Kaiser Wilhelm II. 17. Juni von Southampton. Friedrich der Grosse 15. Juni in Baltimore. Frankfurt 17. Juni von Bremerhaven. Sierra Nevada 17. Juni von Villagarcia. Andromeda 16. Juni in Antwerpen. Würzburg 15. Juni St. Vincent passiert. Pfalz 17. Juni Ouessant passiert. Rheinland 14. Juni in Sydney. Seydlitz 16. Juni von Genua. Durendart 15. Juni in Hongkong. Yorck 16. Juni von Southampton. Prinz Eitel Friedrich 16. Juni von Port Said. Kronprinz Wilhelm 16. Juni in Bremerhaven. Grosser Kurfürst 16. Juni in Bremerhaven. Sierra Cordoba 16. Juni von Coruna. Oneisenau 16. Juni von Port Said. Anhalt 14. Juni in Newcastle. Prinzregent Luitpold 15. Juni in Alexandrien. Schleswig 16. Juni von Odde.

Oesterreichischer Lloyd.

(Vertreter in Halle: Max Lippmann, Volkmannstr. 4.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 22. und 24. Juni Metcovich, 21. und 23. Juni Almissa; nach Dalmatien: 21. Juni Dalmatinisch-albanesische Eillinie Baron Bruck, 22. Juni Linie Triest—Spizza (A) Sarajevo, 23. Juni Eillinie Triest—Cattaro (A) Baron Gautsch, 24. Juni Dalmatinisch-albanesische Linie Albanien (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro); nach der Levante und dem Mittelmeer: 21. Juni Griech.-orientalische Linie (A) Bucovina, 21. Juni Linie Triest—Syrien (A) Baron Call, 23. Juni Eillinie Triest—Konstantinopel Baron Beck; nach Ostindien, China, Japan: 30. Juni Triest—Shanghai Bohemia, 2. Juli Triest—Kalkutta Perla, 5. Juli Triest—Bombay Marienbad, 10. Juli Triest—Kobe Vorwaerts, 16. Juli Triest—Kalkutta Spuma.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	18. Juni	+1,38	19. Juni	+1,38	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,16	„	+2,10	6	—
„ Unterpegel	„	+1,48	„	+1,46	2	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,46	„	+2,50	—	4
„ Unterpegel	„	+0,38	„	+0,64	—	26
Trotha	18.	+2,22	19.	+2,22	—	—
Alsleben, Oberpegel	17.	+2,56	18.	+2,55	1	—
„ Unterpegel	„	+1,84	„	+1,74	10	—
Bernburg	„	+1,32	„	+1,38	—	6
Calbe, Oberpegel	„	+1,62	„	+1,62	—	—
„ Unterpegel	„	+0,90	„	+0,98	—	8

Iser, Eger, Elbe, Moldau.		Juni	Fall	Wuchs			Juni	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	18.	+0,08	—	6	Wittenberg	19.	+1,57	—	8
Laun	„	—0,03	—	10	Rosslau	„	+0,89	1	—
Budweis	„	+0,41	—	40	Barby	„	+1,20	4	—
Prag	19.	+0,53	6	—	Schönebeck	„	+1,15	—	—
Pardubitz	18.	—0,42	—	17	Magdeburg	„	+1,03	1	—
Brandeis	„	+0,12	—	11	Tangermünde	„	+1,67	—	3
Melnik	„	+0,62	—	—	Wittenberge	„	+1,39	—	3
Leitmeritz	19.	+0,07	—	4	Dömitz	18.	+0,85	—	—
Aussig	„	+0,27	—	1	Boizenburg	„	+0,80	6	—
Dresden	„	—1,18	—	40	Hohnstorf	19.	+0,96	1	—
Torgau	„	+0,68	—	15	Lauenburg	„	+0,94	1	—

Aussig, 19. Juni. Pegelstand +0,27 m. Vom Oberlauf werden 0,67 m Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140620017/fragment/page=0005

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 19. Juni 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%

Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch.	a	4	100.20G
do. 1.4.15	d	4	100.30G
do. 1.5.16	a	4	100.20bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	99.00bG
do. uk. 25	d	4	99.00G
do.uk35Int.	c	4	99.10G
do. do.	v	3½	86.50
do. do.	v	3	77.20bG

Magdeb. 06	a	4	96.70G
do. 1902	d	4	96.70G
do. 86-02	a	3½	93.20G
Mannh01 12	b	4	95.20G
MülheimRhr.	d	3½	89.00G
München 94	v	3½	89.50G
do.01,06,07	d	4	97.00G
do. 1908/11	e	4	96.90bG
Nürnb 99/02	v	4	95.40B
do. 1896/98	v	3½	87.50G

Serb. Gold-A	f	4½	87.50bG
do.am.Anl95	a	4	78.80G
Siames. Anl.	c	4½	95.90bB
Türk. Adm.-A	e	4	76.20G
do.Bagd.Anl.	c	4	77.25G
do. do. 02	a	4	75.80G
do. unif. 03	c	4	81.80b
do. do. 05	c	4	71.60G
do. do. 08	a	4	71.60G
do. Zoll-Obl.	a	4	71.30G

Koslow-Wor.	d	4	84.25b
Kursk-Kiew	b	4	85.75b
Lódz.Fabr.B.	a	4	85.00bB
Moskau Kas.	a	4½	93.75bG
do. 1911	e	4½	93.80G
do. 1915	a	4	85.25B
Mosk.Kiew W	a	4½	93.80B
do. 1910	a	4½	94.80bG
do.	a	4	84.25G
do. Rjäsan	b	4	86.00B

PrPfb.B.S.29	a	4	95.50G
do. S. 30, 31	v	4	95.50bG
do. S. 32, 33	v	4	96.00bG
do. S. 23, 26	v	3½	87.10G
do. 17 18 24	v	3½	85.00bG
Pr.Klnb.-Db.	a	4	93.80bG
do. do.	a	3½	89.30G
do.KmOb6.7	a	4	96.30bG
do.Ser.9, 10	v	4	95.50G
do. S. 11, 12	v	4	96.60G

Rh.Ant.Knl. 2	a	*4	—.—
Rh.Braunk. 2	d	*4½	100.00G
do. do. 2	d	*4½	100.00G
do. Metall 5	d	4	91.50G
Rh.Wstf.El. 2	d	4½	97.00bB
do. do. 2	d	4	89.00B
do Kalkw. 5	a	*4½	100.00G
RiebeckMt. 2	b	4½	99.00G
Romb.Hütt. 3	a	*4½	101.30G
Rybn.Steink.	a	*4½	—.—

Dortmunder	O	20	403.00G
Drtm. Unions	O	25	394.00G
do. Victoria	O	7	126.00G
Düssld Adler	O	6	97.10G
do. Höfel	O	10	164.25G
Frankf Henn.	O	7	122.75G
Germn.Drtm.	O	9	139.40G
Gevelsberg.	O	4	64.75bG
Gilden-Br.	O	0	67.50G
Glückauf	O	8	120.60G

Dt. Kaliwerk.	1	10	136.10bG
do.Lin uWchs	1	6	118.25G
do.Schachtb	1	40	365.00bG
do Spiegelgl	1	20	279.75G
do. Steinzg.	1	16	213.00G
do.Ton u.Stz	1	10	131.50G
do.Waff.uMn	1	32	342.00bG
do.Wagg.Lh.	1	12½	196.00G
do.Wasswrk.	1	0	83.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	116.75G

Körlings El.	4	8	128.25G
Emil Köster	4	6	124.25G
Kosth. Cell.	1	5	103.10G
Kronpr. Met.	1	16	258.75b
Gb.Krüg.&C.	1	10	141.75G
Krushwitz Z	7	16	230.00B
Kunz Treibr.	1	7	96.00G
Kupfw Dtschl	1	9	123.00G
Küppersb&S	1	13	207.25G
Kyffhäuserh.	1	0	54.25b

Schomb.&S.	O	12½	226.00bG
Schönebeck	7	7	118.75B
Schöneb. Fr.	4	0	74.50G
C.Schoening	5	8	118.83bG
Schönw. Prz.	1	4	72.05bG
Herm. Schött	1	9	119.13G
Schftg. Huck	1	4	89.00G
Schub.&Slz.	4	27	344.00bG
SchuckertEl.	8	8	144.50B
Fr. Schulz jr.	1	20	262.75G